

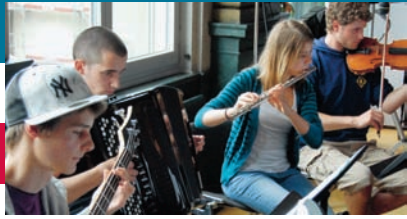
**Kantonsschule Musegg**

**Jahresbericht 2008/09**

**Jahresbericht  
2008/09**

**Kantonsschule  
Musegg**







[www.ksmusegg.ch](http://www.ksmusegg.ch)





<b>Einleitung der Rektorin</b>	5
<b>Chronik des Schuljahres</b>	9
<b>Neue Lehrpersonen</b>	27
<b>Verabschiedungen von Lehrpersonen</b>	29
<b>Organisation und Statistiken</b>	
- Aufsicht, Leitung und Lehrerschaft	39
- Statistiken	49
- Wochenstundentafel	52
- Maturae und Maturi Abschluss 2009	53
<b>Schulleben und Schulkultur der KSM</b>	
- Sporttage	61
- Herbstwanderung	61
- TIME OUT-Konzerte	62
- Tag des Erinnerns	62
- Schulfest	64
- Kammerchorkonzerte „Weil’s so schön war“	66
- Reise nach Kamerun G2b	69
- Besuch der Schweizer Schule in Bangkok	91
- Schultheater „Polterabend“	101
- Maturafeier	105
<b>Schulentwicklung</b>	
- Optimierung Übertritt Sekundarstufe I – Kurzzeitgymnasium	111
- Treffpunkte	116
- PUQE-Projekt Fachschaft Französisch	133
- Potenzial Gymnasium: Kulturvergleich	135



## Einleitung der Rektorin



In Bezug auf die Schulentwicklung stand das Schuljahr 2008/09 ganz im Zeichen des Austauschs mit den Sekundarlehrpersonen. Die Kantonsschule Musegg pflegt seit ihrer Gründung den Kontakt mit den Sekundarlehrpersonen und führt alljährlich Austausche zwischen den Sekundar- und den Gymnasiallehrpersonen durch. Das Bildungs- und Kulturdepartement erteilte den Kurzzeitgymnasien den Auftrag, erstmals eine Beurteilungskonferenz zum Übertrittsverfahren mit den Schulleitungen der Sekundarschulen zu organisieren sowie Rückmeldegespräche mit den Sekundarlehrpersonen über die Leistungen der Studierenden der 1. Klassen zu führen. Die Kantonsschule Musegg hat diesen Auftrag zum Anlass genommen, den Übertritt von der Sekundarschule ans Kurzzeitgymnasium in umfassender Art und Weise zu thematisieren. Die erste Durchführung der Beurteilungskonferenz und der Rückmeldegespräche haben wir als gewinnbringend erlebt. Auch im Rahmen eines SCHILW-Tags (schulinterner Weiterbildungstag) widmeten wir uns dem Thema des Übertritts von der Sekundarschule ans Kurzzeitgymnasium. Wir verglichen die Lehrpläne der Sekundarschule mit denjenigen der Kantonsschule Musegg, stellten allfällige Überschneidungen und Lücken fest und formulierten Massnahmen.

Ein weiteres Schulentwicklungsprojekt war die Umsetzung der Treffpunkte unseres Lehrplans. Treffpunkte sind Unterrichtseinheiten, in welchen das gleiche Thema in verschiedenen Fächern zu einem abgesprochenen Zeitpunkt umgesetzt wird. Im Rahmen des musisch-pädagogischen Profils ist uns der fächerübergreifende Unterricht ein wichtiges

Anliegen. Die Treffpunkte ermöglichen, den fächerübergreifenden Unterricht auch in den Lektionen nach Stundenplan zu verankern.

Unter dem Titel Potenzial Gymnasium zeichnet das Bildungs- und Kulturdepartement Projekte aus, die einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Gymnasiums in der Bildungslandschaft leisten. Jede Schule hat die Möglichkeit, eine beschränkte Anzahl Projekte einzugeben. Die Kantonsschule Musegg hat drei Projekte eingereicht. Das Projekt „Kulturaustausch“ von Sandra Deicke, Tobias Handschin und Franziska Schärer ist als Gewinnerprojekt prämiert worden.

Auf der Plattform [www.potenzialgymnasium.ch](http://www.potenzialgymnasium.ch) werden die ausgezeichneten Projekte vorgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Details zum Projekt „Kulturaustausch“ finden Sie in diesem Jahresbericht.

Seit dem Schuljahr 2008/09 können die Studierenden der 1. Klasse, welche das Schwerpunktfach Pädagogik/Psychologie/Philosophie belegen, zwischen dem Grundlagenfach Französisch oder Italienisch wählen. Die Kantonsschule Musegg führte im Schuljahr 2008/09 eine Italienischklasse, welche am Ende der 4. Klasse ihre Maturität im Grundlagenfach Italienisch anstelle von Französisch ablegen wird.

Das Schuljahr 2008/09 stand auch ganz im Zeichen des Wachstums: Im August 2008 begannen 7 neue 1. Klassen ihre Ausbildung am musisch-pädagogischen Kurzzeitgymnasium der Kantonsschule Musegg. Im Schuljahr 2008/09 besuchten insgesamt 26 Klassen unsere Schule, was einem Wachstum von zwei Klassen gegenüber dem Vorjahr entsprach.

Die Vergrößerung der Schule von 24 auf 26 Klassen im Schuljahr 2008/09 hatte zur Folge, dass sich der Aufwand vergrösserte. Das abwechslungsreiche pädagogische Konzept der Kantonsschule Musegg mit zwei Sonderwochen, vier Blocktagewochen und einer fächerübergreifenden, themenorientierten Woche, die so genannte „GÖK-Woche“, bringt einen hohen administrativen Aufwand mit sich, den



die Schulleitung in der bisherigen dreiköpfigen Besetzung nicht mehr bewältigen konnte. Aus diesem Grund wurde ein weiteres Prorektorat ausgeschrieben. Im Juni 2009 wurde Ueli Reinhard zum neuen Prorektor gewählt. Ueli Reinhard ist seit 1998 als Musiklehrer an der Kantonsschule Musegg tätig und hat das Amt des Fachvorstehers Musik inne. Ueli Reinhard übernimmt das Amt des Prorektors im August 2009. Wir wünschen Ueli Reinhard viel Freude und Erfolg bei seinen neuen Aufgaben.



Ueli Reinhard

Wir blicken zurück auf ein interessantes Schuljahr 2008/09. Wir freuen uns, dass wir unsere Zusammenarbeit mit der Sekundarschule ausbauen und vertiefen konnten. Am guten Kontakt mit der Abberschule möchten wir auch in Zukunft arbeiten.

Dr. Franziska Schärer, Rektorin KSM



Am Sporttag spielen nicht nur sportliche Höchstleistungen, sondern auch witzige Team-Outfits eine grosse Rolle.

## Chronik des Schuljahres



18. August 2008: Schuljahresbeginn 2008/09

Die Kantonsschule Musegg startet mit 26 Klassen, 553 Studierenden und 93 Lehrpersonen ins neue Schuljahr.

18. August 2008: Eröffnungskonferenz Fachlehrpersonen

Die Fachlehrpersonen der Kantonsschule Musegg treffen sich zur Eröffnungskonferenz und zu einem gemeinsamen Apéro.

19. August 2008: Eröffnungskonferenz Instrumentallehrpersonen

Die Instrumentallehrpersonen kommen für die Eröffnungskonferenz und für einen gemeinsamen Apéro zusammen. Anschliessend nehmen sie die Einteilung ihrer Instrumentalschülerinnen und -schüler vor.

18. – 22. August 2008: Ausstellung Maturaarbeiten

Die Studierenden der 4. Klassen stellen ihre Maturaarbeiten aus, deren Thema sie selbstständig ausgewählt und unter der Leitung zweier Fachlehrpersonen erarbeitet haben.

3. und 8. September 2008: Sporttage

An den Sporttagen der 1./2. und 3./4. Klassen erhalten die Studierenden eine Einführung in verschiedene Tänze (Standard, Latino) und nehmen an einem Spielturnier teil.

13. September 2008: Ehemaligentreffen

Die Kantonsschule Musegg lädt die ehemaligen Studierenden zu einem Treffen ein.

17. September 2008: Fussballturnier Engelberg  
Zwei Teams der Kantonsschule Musegg nehmen am 39. Innerschweizer Fussball Cup der Mittelschulen teil. Unser Männerteam gewinnt das Turnier und unser Frauenteam belegt den zweiten Platz.

22. – 26. September 2008: Sonderwoche A  
In der Sonderwoche A arbeiten alle Klassen an fächerübergreifenden Themen.

13. – 31. Oktober 2008: mündliche Präsentation der Maturaarbeiten  
Die Studierenden der 4. Klassen stellen ihre Maturaarbeiten mündlich vor.

16. Oktober 2008: FORUM MUSEGG „Dualis Percussion“  
Peter Fleischlin, ein ehemaliger Schüler der Kantonsschule Musegg, und sein Studienkollege Cla Tuor laden zu einem Konzert in der Aula des Museggschulhauses ein. Die beiden Schlagzeugstudenten der Musikhochschule Luzern spielen ein vielseitiges Repertoire aus dem Bereich der klassischen Percussion.

23. Oktober 2008: Allgemeine Lehrpersonenkonferenz  
Die Lehrpersonen der Kantonsschule Musegg treffen sich zu einer allgemeinen Lehrpersonenkonferenz.

7. November 2008: Herbstwanderung  
Die 26 Klassen der Kantonsschule Musegg wandern auf sieben verschiedenen Routen rund um den Ägerisee.

8. November 2008: Klang des Südens  
Peter Hügin, ehemaliger Mitarbeiter der Kantonsschule Musegg, trägt eine Auswahl seiner Gedichte vor und wird dabei musikalisch begleitet.

10. – 14. November 2008: Blocktage  
Die Blocktage bieten den Lehrpersonen die Gelegenheit, den Unterricht in Blöcken von 4 oder 8 Lektionen zu gestalten.

10. – 13. November 2008: Energietage  
Im Rahmen der Blocktage finden Impulstage zum Thema



Herbstwanderung

„Energie“ statt. Die Fachschaften Biologie, Physik und Wirtschaft/Recht gestalten die Energietage fächerübergreifend in Zusammenarbeit mit der CKW (Centralschweizerische Kraftwerke).

10. – 13. November 2008: Einführung Maturaarbeit  
Lehrpersonen der Kantonsschule Musegg führen die Studierenden der 3. Klassen in die Maturaarbeit ein und geben ihnen Tipps im Bereich der Arbeitsmethodik fürs Verfassen der Arbeit mit auf den Weg.

13. und 17. November 2008: Informationsabend für zukünftige Studierende der KSM  
Die Rektorin stellt den zukünftigen Studierenden und deren Eltern die Kantonsschule Musegg im Rahmen einer Abendveranstaltung vor.

14. November 2008: Klassenkonferenzen und Lehrpersonenhöck  
Auf Wunsch der Lehrpersonen dauern die Klassenkonferenzen von 12 Uhr bis 22.45 Uhr. Gegen Abend lädt die Fachschaft Deutsch die Lehrpersonen im Hörsaal MUD31 zu einem Höck bei Marroni und Glühwein ein.

19. November 2008: FORUM MUSEGG „Feuerbrandbekämpfung in der Schweiz“  
Bernadette Bucheli, Schülerin der Klasse G4c, stellt ihre Maturaarbeit zum Thema „Feuerbrandbekämpfung in der Schweiz: Traditionelle Lösung oder Gentechnologie?“ vor.

19. und 26. November 2008: Ateliernachmittag  
Die Lehrpersonen der Schwerpunktfächer stellen den interessierten Sekundarschülerinnen und -schülern das Schwerpunktfachangebot der Kantonsschule Musegg in Form von Ateliers vor.

28. November 2008: Nachmittag zur Verfügung der Fachschaften  
An dieser Startveranstaltung des Schulentwicklungsprojekts 2008/09 zum Thema „Optimierung des Übertritts von der Sekundarschule ans Kurzzeitgymnasium“ studieren die Fachschaften den Sekundar-Lehrplan ihres Faches und be-



Feuerbrand | Bernadette Bucheli G4c bei der Vorstellung ihrer Maturaarbeit

Ateliernachmittag | Othmar Huber stellt Sekundarschülerinnen und -schülern das Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten vor.



SCHILW | Die Fachschaft Französisch tauscht sich mit Französischlehrpersonen der Sekundarschule aus.



reiten Fragen im Hinblick auf die Diskussion mit den Sekundarlehrpersonen vom 17. Januar 2009 vor.

18. Dezember 2008: TIME OUT-Konzerte

Die Kantonsschule Musegg lädt dazu ein, in der hektischen Weihnachtszeit innezuhalten und sich zu besinnen. Der Chor der 2. Klassen und die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik der 3. Klassen unter der Leitung von Ueli Reinhard, Edith Knüsel und Donat Burgener singen in der Matthäuskirche Weihnachtslieder, die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik der 4. Klassen unter der Leitung von Pius Haefliger laden in die christkatholische Kirche ein und tragen selbst arrangierte Stücke und weihnachtliche Texte vor.

18. Dezember 2008: TIME OUT-Höck

Im Anschluss an die TIME OUT-Konzerte findet in der Cafeteria gegenüber des Museggschulhauses ein Höck der Lehrpersonen statt.

15. Januar 2009: Mittagsbühne

Pro Semester findet einmal ein Konzert über den Mittag, die so genannte „Mittagsbühne“, statt, um die Arbeit des Instrumentalunterrichts für die Lehrpersonen, Studierenden und Eltern sichtbar und hörbar zu machen. Am 15. Januar 2009 treten Studierende mehrerer Instrumentallehrpersonen der Kantonsschule Musegg auf.

17. Januar 2009: SCHILW-Anlass „Optimierung Übertritt Sekundarstufe I – KZG“

Die Kantonsschule Musegg setzt sich im Schuljahr 2008/09 mit dem Übertritt von der Sekundarschule ans Kurzzeitgymnasium auseinander. Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. Januar 2009 ein Treffen mit 60 Sekundarlehrpersonen der Stadt und Agglomeration Luzern statt.

19. Januar 2009: FORUM MUSEGG: Asymmetrie in der Natur  
Dr. Matthias Beck beleuchtet im Rahmen des FORUM MUSEGG die Asymmetrie in der Natur.

27. Januar 2009: Tag des Erinnerns

Die Kantonsschule Musegg gedenkt der Überlebenden und



Schulfest | Unsere japanische Austauschschülerin Karen Nakazato G2c singt am Schulfest japanische Lieder vor.

der Familien der Holocaust-Opfer und weiteren Opfern von Völkermorden. Die Fachschaft Geschichte organisiert den Tag des Erinnerns und gestaltet ihn mit den Fachschaften Geschichte, Pädagogik/Psychologie/Philosophie, Musik, Bildnerisches Gestalten, Französisch und Deutsch.

28. Januar 2009: Notenkonferenzen und Tag zur Verfügung der Studierenden

Die Lehrpersonen treffen sich zu den Notenkonferenzen des 1. Semesters des Schuljahres 2008/09. Die Studierenden haben diesen unterrichtsfreien Tag zur Verfügung, um einen Klassenanlass durchzuführen.

30. Januar 2009: Schnuppertag

Interessierte Sekundarschülerinnen und -schüler haben die Gelegenheit, den Unterricht der Kantonsschule Musegg zu besuchen und den Schulalltag kennen zu lernen.

2. Februar 2009: FORUM MUSEGG: Wie beginne ich eine Schachpartie?

Thomas Bachmann stellt Möglichkeiten vor, wie man eine Schachpartie beginnen kann.

5. Februar 2009: Beurteilungskonferenz Sekundarschule – KSM

Die Schulleitung der Kantonsschule Musegg tauscht sich mit den Schulleitungen der Sekundarschulen über das Vorgehen im Rahmen des Übertritts ans Kurzzeitgymnasium aus.

5./6. Februar 2009: Kammerchorkonzert „Weil's so schön war“

Der Kammerchor unter der Leitung von Ueli Reinhard führt im Kino Scala in Kriens humoristische, deutschsprachige Lieder und Sprechstücke auf.

12. Februar 2009: Schulfest

Die Lehrpersonenvertretung und die Studierendenorganisation SOM laden zu einem Schulfest im Museggschulhaus ein.

3. März 2009: Mittagsbühne

Die Studierenden der Gesangsklasse von Edith Knüsel tragen Lieder aus dem Bereich Rock und Pop vor.

10. – 14. März 2009: Sonderwoche B

In der Sonderwoche B bearbeiten die Studierenden fächerübergreifende Themen.

18. März 2009: Rückmeldegespräche Sekundarschule – KSM

Die Fachlehrpersonen der 1. Klassen der Kantonsschule Musegg führen mit den Sekundarlehrpersonen Gespräche mit dem Ziel, den Stand ihrer ehemaligen Sekundarschülerinnen und -schüler an der Kantonsschule Musegg kennen zu lernen.

23./24. März 2009: Vorspiel Schwerpunktfach Musik 2. und 3. Klassen

Die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik der 2. und 3. Klassen tragen Stücke aus ihrem Instrumentalunterricht vor.

3. April 2009: Ausstellung Lehrmittel

In der Aula findet eine Ausstellung des Sauerländer und Cornelson Verlag statt.

6. April 2009: Klassenkonferenzen

Die Fachlehrpersonen treffen sich zu den Zwischennotenkonzferenzen.

6. – 9. April 2009: Blocktage

Im Rahmen der Blocktage erleben die Studierenden Unterricht in Blöcken von 4 bis 8 Lektionen. In den 3. und 4. Klassen finden u.a. zwei Blocktage im Ergänzungsfach, in den 4. Klassen ein Blocktag im Schwerpunktfach statt.

8. April 2009: praktische Maturitätsprüfung Ergänzungsfach Sport

Die Studierenden der 4. Gymnasialklassen, welche das Ergänzungsfach Sport als Prüfungsfach gewählt haben, legen ihre praktische Maturitätsprüfung ab.

12. – 24. April 2009: Kamerunreise G2b

Sieben Studierende der Klasse G2b reisen im Rahmen eines Austauschs unter der Leitung ihrer Klassenlehrerin Mimi Steffen und in Begleitung von Helen Müller während den Osterferien nach Buea (Kamerun).



Sonderwoche B | Impressionen der Sonderwoche Musik+ der Klassen G3abcd

Austausch Sekundarlehrpersonen | Cécile Jordi und Sandra Hayoz im Gespräch mit einer Sekundarlehrerin



Schultheater | Szene aus dem Theaterstück „Polterabend“  
Mittagsbühne | Auftritt der KSM-Band

16. April – 3. Mai 2009: Besuch an der Deutschsprachigen Schule in Bangkok

Vier Schülerinnen der Kantonsschule Musegg besuchen im Rahmen eines Austauschs unter der Leitung von Martin Fechtig die Deutschsprachige Schule in Bangkok.

29. April, 1./2./3. Mai 2009: Schultheater „Polterabend“

Das Freifach Schultheater unter der Leitung von Lisa Bachmann führt das theatralische Gesellschaftsspiel „Polterabend“ im La Fourmi in Luzern auf.

4. Mai 2009: Elterngespräche 1. Klassen

Die Eltern der Studierenden der 1. Klassen haben die Möglichkeit, mit Fachlehrpersonen Gespräche zu führen.

6./7. Mai 2009: Chorkonzert 2. Klassen „Sweet & Sour“

Der Chor der 2. Klassen serviert unter der Leitung von Edith Knüsel, Ueli Reinhard und Donat Burgener raffiniert angerichtete Arrangements aus der Pop- und Rockküche.

15. Mai 2009: Letzter Schultag 4. Klassen

Die 4. Klassen laden an ihrem letzten Schultag alle Lehrpersonen und Studierenden zu einem Frühstück auf dem Pausenplatz des Museggschulhauses ein. Am Mittag findet ein Fussballspiel zwischen den Lehrpersonen und Studierenden statt.

18. Mai 2009: Mittagsbühne

Im Rahmen der Mittagsbühne tritt die KSM-Band unter der Leitung von Hanspeter Dommann in der Aula auf.

19. Mai 2009: Fit in IT

Die Roadshow „Fit in IT“ der Hasler Stiftung macht Halt an der Kantonsschule Musegg.


20. Mai 2009: Q-SCHILW

Am SCHILW-Anlass zum Thema „Qualitätsmanagement“ blickt die Kantonsschule Musegg auf die Bemühungen im Q-Bereich des Schuljahres 2008/09 zurück und hält Ausblick auf die Q-Projekte 2009/10.



Maturafeier | Enid Portmann, Klassenlehrerin, gratuliert Joy Moser G4d zur bestandenen Matura.





25. – 29. Mai 2009: schriftliche Maturitätsprüfungen  
Die 4. Klassen legen ihre schriftlichen Maturitätsprüfungen in den Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik, im Schwerpunktfach und im Ergänzungsfach oder im Fach Englisch ab.

2. – 10. Juni 2009: Blocktage

Im Rahmen der Blocktage gestalten die Lehrpersonen den Unterricht in Blöcken von 4 oder 8 Lektionen. In den Fächern Biologie, Geschichte, Geografie und Bildnerisches Gestalten finden Exkursionen statt.

8. – 16. Juni 2009: mündliche Maturitätsprüfungen

Die 4. Klassen legen ihre mündlichen Maturitätsprüfungen ab.

24. Juni 2009: Aufnahmetreffen

Die zukünftigen 1. Klassen lernen sich im Rahmen eines Aufnahmetreffens kennen.

25. Juni 2009: Maturafeier

111 Maturae und Maturi nehmen im Gemeindesaal Meggen ihr Maturazeugnis entgegen.

29. Juni – 3. Juli 2009: GÖK-Woche 1. und 3. Klassen

Die 1. und 3. Klassen nehmen an fächerübergreifenden Programmen unter dem Themenbogen „Gesellschaft – Ökologie – Kommunikation“ teil.

29. Juni – 25. Juli 2009: Fremdsprachenaufenthalt 2. Klassen

Die Studierenden der 2. Klassen verbringen einen vierwöchigen Fremdsprachenaufenthalt in einem englischen oder französischen Sprachgebiet.

6. Juli 2009: Notenkonferenzen

Die Lehrpersonen treffen sich für die Notenkonferenzen.

7./8./10. Juli 2009: SCHILW-Tage

Im Hinblick auf den Schuljahresbeginn finden Sitzungen der Fachschaften, der neuen Lehrpersonen, der Mentorinnen und Mentoren, der zukünftigen Klassenlehrpersonen der 1. Klassen und der Fachbetreuerinnen und -betreuer der Maturaarbeiten statt.




9. Juli 2009: Lehrpersonenausflug

Die Fachschaft Deutsch organisiert den Lehrpersonenausflug nach Yverdon und Romainmôtier. Die Lehrpersonen verbringen einen interessanten und lehrreichen Tag in der Romandie und haben dabei auch Zeit für das gemütliche Beisammensein.



10. Juli 2009: Schlusskonferenz

An der Schlusskonferenz hält die Schulleitung einen Rückblick auf das Schuljahr 2008/09.





Lehrpersonenausflug | Kurt Büchi bringt den Lehrpersonen der KSM die geschichtlichen Hintergründe der Abtei von Romainmôtier näher.



## Neue Lehrpersonen



von oben links | Martin Bucheli, Fachlehrer Musik und Instrumentallehrer Klavier | Miriam Cassidy, Fachlehrerin Französisch und Englisch | Sandra Deicke, Fachlehrerin Deutsch | Sandra Hayoz, Fachlehrerin Turnen/Sport | Anton Eisele, Fachlehrer Mathematik und Physik | Tino Horat, Instrumentallehrer Klavier | Sarah Lehmann, Fachlehrerin Englisch | Janine Rösselet, Instrumentallehrerin Querflöte | André Suter, Fachlehrer Mathematik und Physik



## Verabschiedungen von Lehrpersonen



### Josef Bösch

Kennen gelernt haben wir Josef Bösch als Zeichenlehrer-Kollege in den 80er-Jahren in seinem persönlichen langjährigen Reich: im Pavillon an der Bruchstrasse des Kantonalen Seminars. Dies war ein bewährtes, langfristiges Provisorium. Dort hat er nach seiner Ausbildung an der damaligen Kunstgewerbeschule – der heutigen Hochschule Luzern, Design & Kunst – ab 1974 Bildnerisches Gestalten (BG) und Technisches Gestalten (TG) unterrichtet. Die einfach eingerichteten Räume mit wenig Infrastruktur, aber mit grosszügigen Wandflächen für Arbeitspräsentationen und -besprechungen boten für Josef sowie für seine Kolleginnen und Kollegen einen grossen Gestaltungsraum für die Fächer Bildnerisches Gestalten, Technisches Gestalten und den Fachdidaktikunterricht der beiden Fächer. So konnte sich prozessorientierter und dynamischer Unterricht entfalten. Josef Böschs Leidenschaft galt von Anfang an vor allem auch der Fachdidaktik. Vielen Seminaristinnen und Seminaristen konnte er das Rüstzeug und das Verständnis für Unterrichtsqualität im BG und TG und die Wertschätzung für die beiden Fächer vermitteln.

Ein wichtiges Anliegen in Josefs Lehrtätigkeit war stets auch das Aufzeigen von assoziativen Bezügen, das Einbetten des Fachlichen in eine breite, überfachliche Sicht sowie die Verbindung des Faches mit Aspekten/Wirkungsbereichen der Kunst und des Alltags.

Seine ursprüngliche Ausbildung zum Primarlehrer und seine Erfahrungen mit der Entwicklung des bildnerischen Ausdrucks der eigenen Kinder flossen differenziert in den Unterricht ein. Mit seinen fachdidaktischen Kenntnissen ist

er auch uns Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Was ihn fachlich/didaktisch beschäftigte, hat er auch gerne in Fach-Diskussionen eingebracht.

Das Fachverständnis, die Lehrplanarbeit, die Arbeit in Fachverbänden (Lehrer und Lehrerinnen für Bildnerisches Gestalten) wurden wesentlich durch seine Generation und von ihm als unermüdlichem Mitinitiator geprägt.

In all den Jahren am Seminar und dem daraus neu entstandenen Kurzzeitgymnasium Musegg – Luzern war uns Josef ein umsichtiger, gewissenhafter Fachvorstand mit grossem Engagement und Selbstdisziplin. Als Kollege und Lehrer vertrat er immer eine klare Haltung, die wir sehr schätzten.

Neben fachlichen Diskussionen konnten sich auch lebhaftere Gespräche über verschiedene Sportarten, insbesondere den Radsport – die Tour de France und die Alpe d’Huez – oder der Dienstag-Volleyballmatch ergeben... Josef spielt aktiv Tennis, fährt Ski und diverse Radtouren führten ihn durch Frankreich und das Piemont. In diesem Umfeld konnte Josef auch seine gesellige Natur leben. Er ist ein Mensch, der sich gerne mit Gleichgesinnten trifft und Feste feiert. Auch an früheren Semi-Festen nahm er gerne aktiv mitgestaltend teil.

Lieber Josef, hab herzlichen Dank für all die Jahre der Zusammenarbeit, dein grosses Engagement für unsere Fachschaft und das Bildnerische Gestalten über die Stammschule hinaus. Du hast Spuren hinterlassen!

Für den neu beginnenden Lebensabschnitt wünschen wir dir Zeit: Zeit mit deiner Familie, mit Theres, Zeit für dich... und die dazu nötige Freude und Gesundheit...

Othmar Huber und Gabriela Schoenenberger






## Helmut Kuppelwieser

Nach mehreren Jahren im Management der SBB fasste Helmut den Entschluss, sich ganz neu zu orientieren und in den Lehrerberuf einzusteigen. Die Entscheidung war ihm nicht leicht gefallen. Es hatte denn auch mehrere Jahre und viele Gespräche gebraucht, diesen Schritt zu wagen, zumal er von vielen seinen Kollegen in der Geschäftswelt nicht verstanden wurde. Für Helmut, der ein Wirtschafts- und Rechts- sowie ein Biologiestudium abgeschlossen hatte, bedeutete dies einmal mehr, die Schulbank zu drücken und das Höhere Lehramt nachzuholen. Unterrichtserfahrung hatte er schon bei seiner Tätigkeit als Dozent an der Fachhochschule für Krankenpflege sammeln können. Nach dem Abschluss des Höheren Lehramts bewarb er sich bei uns. Für Franziska Schärer und mich stand Helmut schon nach dem ersten Vorstellungsgespräch zuoberst auf der Wunschliste, denn er überzeugte in zweierlei Hinsicht. Als vollständig ausgebildete Lehrperson im Fach Wirtschaft und Recht (Lehrkräfte sind in diesem Bereich schwer zu finden), aber auch menschlich. Unser erster Eindruck täuschte nicht. Helmut war ein grosser Gewinn für unsere Schule. Er verstand es, unseren Studierenden die wirtschaftlichen Sichtweisen näherzubringen, nahm deren Vorbehalte, Kritik und Ängste gegenüber der Wirtschaft ernst und integrierte ihre Fragen in den Unterricht. In der aktuellen Finanzkrise ist das eine wichtige Qualität im Unterricht.

In der Fachschaftsarbeit war Helmut dank seiner langjährigen Erfahrung in verschiedenen Firmen und Positionen eine wertvolle Hilfe für die Weiterentwicklung des Fachs Wirtschaft und Recht. Bei uns war er wesentlich für den Erfolg des Schwerpunktfachs verantwortlich.

Aber wie es in der Wirtschaft nun mal so ist, Talente wer-



den abgeworben. So hat sich die Kantonsschule Olten Helmut geholt. Die Argumente, die ihn überzeugten: ein kurzer Arbeitsweg und viele Freunde und Bekannte im Kollegium. Wir bedauern seinen Entscheid sehr. Seitens der Fachschaft gebührt dir, lieber Helmut, ein herzliches Dankeschön für all deine geleistete Arbeit und deine grosse Kollegialität. Wir wünschen dir einen guten Start bei der Konkurrenz und unfallfreie Fahrten mit dem Velo zur Arbeit.

Martin Fechtig



## Peter Mital

Wenn man den Namen Peter Mital hört, denkt man sofort auch: Klavier. Peter ist ein Pianist der Sonderklasse. 1968 machte er das Lehrdiplom für Klavier in Bratislava, 1974 das Konzertdiplom bei Hubert Harry am Konservatorium Luzern. Er gewann 1970 den internationalen Klavierwettbewerb in Treni, Italien, 1977 den Edwin Fischer Gedenkpreis. Unzählige Konzerte zeugen von seinem Können als Pianist. Er spielt alte Musik genauso gerne wie neue, moderne. CD-Einspielungen mit Werken von J.S. Bach, F. Chopin, L. Janàček und C. Debussy belegen diese Vielseitigkeit. Peter Mital war aber auch ein äusserst aktiver Klavierpädagoge. Gerade die Lehrerinnen- und Lehrerbildung lag ihm immer sehr am Herzen. Seit 1974 hat er an den Seminarien des Kantons und der Stadt Luzern gearbeitet. Diese Erfahrung hat er in zwei Lehrbüchern festgehalten: „Klavier-Lehrgang, Theorie und Liedbegleitung“ und „Übungen des mentalen Hörens“.

Auch an der Schule ist Peter Mital immer wieder als Pianist in Erscheinung getreten: für Eltern, für Schüler, an Lehrpersonenkonferenzen, an Feiern, an Festen, an Würdigungen und vielen anderen Anlässen. Er begleitete unzählige Studierende an Diplomen, Maturavorspielen, an Konzerten der Studierenden des Schwerpunktfachs Musik usw.

Viel Zeit hat Peter Mital auch in den Erhalt und die Verbesserung gerechter Arbeitsbedingungen der Instrumentallehrpersonen gesteckt. 1997 bekam er bei einer dieser Fragen sogar Recht vor Bundesgericht.

Peter Mital zieht sich nun aus der Lehrtätigkeit zurück. Was wird Peter nun machen? Üben und spielen natürlich!



### **Karl-Egan Riepl**

Nach zwei Jahren Assistenztätigkeit verlässt uns Karl, der erste Sprachassistent des Kantons Luzern, um in Kanada Schülerinnen und Schüler zu begeistern.

Karl kam nach einem Jahr in Südafrika zu uns und wusste daher bestens, wie er fremdsprachige Jugendliche motivieren konnte. Mit vielen verschiedenen Stimuli, wie z.B. Internet-Clips oder DVD-Ausschnitten, konnte er sie aus der Reserve locken und es entstanden angeregte Diskussionen. Durch sein sicheres und doch jugendliches, charmanteres Auftreten und durch die Arbeit in Halbklassen entstand eine vorzügliche Lernatmosphäre.

Karl war flexibel und ging sehr gut auf die verschiedenen Wünsche der Fachschaft Französisch ein.

Lieber Karl, wir wünschen dir für die Zukunft nur das Beste und würden uns freuen, wenn du der Zentralschweiz wieder mal einen Besuch abstatteest – warum nicht im Winter zum Snowboarden?

Adrian Gähwiler



## **Regula Schmidt**

Regula wirkte seit 2002 an unserer Schule als ausgezeichnete Biologielehrerin im Grundlagenfach Biologie und im Schwerpunktfach Biologie/Chemie im Modul Bio- und Gentechnik.

Sie unterrichtete mit grossem Erfolg und Engagement. Die Schülerinnen und Schüler schätzten sie als fachkompetente und in methodisch-didaktischen Belangen versierte Lehrerin. Regula verfügt über ein sehr gutes und fundiertes Fachwissen, das sie jederzeit abrufen kann.

Zu ihrer Unterrichtstätigkeit gehörte auch die Leitung von Sonderanlässen und Sonderwochen. Auch als Klassenlehrerin und bei der Betreuung von Maturaarbeiten hat sich Regula gut bewährt.

Liebe Regula, du hast in unserer Fachschaft grossartige Arbeit geleistet und die Interessen des Fachs Biologie in jeder Hinsicht vertreten. Wir wünschen dir für deine Zukunft an der PHZ viel Freude und Erfolg und hoffen weiterhin auf gute Zusammenarbeit.

Patric Matter



### **Katrin Wissing**

Katrin Wissing war zwei Jahre an unserer Schule tätig in den Fächern Grundlagen des Lernens, Psychologie und Pädagogik. Sie bereicherte unsere Fachschaft mit ihrem fundierten Fachwissen und ihrer herzlichen Kollegialität. Katrin Wissing setzte sich strukturell und inhaltlich von Beginn weg in der Fachschaft Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Religion ein. Sie zeigte uns die Vorteile des gymnasialen Schulsystems in Deutschland und ermöglichte uns damit einen bereichernden Blick über die Landesgrenzen hinweg.

Der Preis der Maturaklassen an Katrin Wissing als "Lehrperson mit dem besten Unterricht" nach nur einem Jahr an der Kantonsschule Musegg war und bleibt verdient. Katrin Wissing hielt stets einen sehr kreativen, methodisch geschickt aufgebauten und zielorientierten Unterricht. Die Studierenden konnten sich einbringen, wurden in einer guten, authentischen Art respektiert und waren sehr gerne bei ihr im Unterricht.

Katrin Wissing verlässt uns, weil sie sich für eine Weiterbildung entschieden hat, die zeitlich mit ihrem Engagement an unserer Schule nicht möglich wäre. Ich wünsche ihr an dieser Stelle viel Erfolg.

Thomas Glur-Schüpfer



Lehrpersonenausflug nach Romainmôtier



SCHILW | Sandra Deicke und Alex Kaufmann, Fachlehrpersonen  
Deutsch, während des Austauschs mit den Sekundarlehrpersonen



## Aufsicht, Leitung und Lehrerschaft

### Bildungs- und Kulturdepartement

Schwingruber Anton, Dr. iur., Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor

Schüpbach Werner, Dr. phil., Leiter Dienststelle Gymnasialbildung

### Schulkommission

Schönberger Esther, Dr. phil., Präsidentin, Rektorin Kaufmännische Berufsfachschule, Grossrätin

Maksymov Susan, Vize-Präsidentin, Unternehmerin/Schulleiterin Sprachmax AG

Blatter Joachim, Prof. Dr., Prodekan KSF, Professor Politikwissenschaft, Universität Luzern

Keist Habermacher Marlies, Beraterin für Arbeitswelt und Unternehmen

Rudin Bruno, Prorektor Volksschule Emmen

Winiger Xaver, Pädagoge (pensioniert)

#### *Für die Schulleitung:*

Schärer Franziska, Dr. phil., Rektorin

#### *Vertreter des Bildungs- und Kulturdepartements:*

Schüpbach Werner, Dr. phil., Leiter Dienststelle Gymnasialbildung

#### *Vertreter der Lehrerschaft:*

Amstutz Erich, Fachlehrer Sport und Geografie

*Protokoll:* Schacher Ursula, Fachbearbeiterin

### Leitung KSM

*Rektorin:* Schärer Franziska, Dr. phil.

*Prorektorin:* Felchlin Irene, dipl. natw. ETH

*Prorektor:* Bieri Hans-Martin, eidg. dipl. Sportlehrer II

### **Sekretariat**

---

Schacher Ursula

Kopp Doris

Roos-Ricciardi Nadia

Lernende: Vargas Erika

Lernender: Stöckli Fabio

### **Bibliothek**

---

Kyburz Daniela

### **Informatik**

---

Felber Adrian

Cortes Emilio

### **Hauswartung**

---

*Leiter Infrastruktur:* Vogel Beat /

seit 1. Dezember 2008: Burkhard Peter

Hauswart Musegg: Wicki Max

Hauswart Fluhmatt: Berglas Paul

## Lehrerschaft

---

### *Fachlehrpersonen*

Amgarten Melchior, Stansstad, Deutsch  
Amstutz Erich, Luzern, Geografie, Turnen/Sport  
Amstutz Peter, Sursee, Bildnerisches Gestalten  
Bachmann Lisa, Luzern, Schultheater  
Bachmann Thomas, Luzern, Mathematik  
Barmettler Roger, Adligenswil, Geschichte  
Beck Matthias A., Zürich, Chemie  
Bernardinis Renato, Sursee, Mathematik  
Bieri Hans-Martin, Sursee, Englisch, Turnen/Sport  
Blättler Ronald, Ennetbürgen, Pädagogik, Psychologie  
Bösch Josef, Malters, Bildnerisches Gestalten  
Brunner Roland, Dierikon, Turnen/Sport, Mathematik  
Bucheli Martin, Luzern, Musik  
Burgener Donat, Eschenbach, Musik  
Casserini Marco, Luzern, Englisch  
Cassidy Miriam, Zug, Französisch  
Deicke Sandra, Zürich, Deutsch  
Diener Anita, Zürich, Geografie  
Dommann Hanspeter, Luzern, Musik  
Eisele Anton Maria, Dürnten, Mathematik, Physik  
Fechtig Martin, Buchrain, Geografie, Wirtschaft und Recht  
Felchlin Irene, Luzern, Biologie  
Föhn Sonja, Luzern, Französisch  
Gähwiler Adrian, Luzern, Französisch, Latein  
Giovacchini Sara, Zürich, Französisch  
Glur Thomas, Meggen, Religionskunde, Philosophie,  
Pädagogik, Psychologie  
Grob Hans, Meggen, Deutsch  
Haefliger Pius, Neuenkirch, Musik  
Handschin Tobias, Luzern, Geografie, Physik  
Hayoz Sandra, Luzern, Turnen/Sport  
Henrich Gabriela, Luzern, Mathematik  
Hopp Rentsch Gudrun, Zürich, Chemie  
Huber Heidi, Zürich, Biologie  
Huber Othmar, Luzern, Bildnerisches Gestalten  
Ineichen Markus, Horw, Geschichte  
Jakob Remo, Horw, Physik, Mathematik  
Jordi Büttiker Cécile, Luzern, Turnen/Sport  
Kaufmann Alex, Luzern, Deutsch

Knüsel Edith, Luzern, Musik  
Köberle John, Weggis, Deutsch, Philosophie  
Kovats Sperisen Kati, Bonstetten, Biologie  
Kranich Felicitas, Luzern, Deutsch  
Kuppelwieser Helmut, Aarburg, Wirtschaft und Recht  
Lehmann Sarah, Luzern, Englisch  
Leyrer-Ciglic Nadja, Adligenswil, Französisch  
Matter Patric, Rotkreuz, Biologie, Turnen/Sport  
Meier Andreas, Nottwil, Biologie  
Meier Franz, Luzern, Mathematik, Physik, Philosophie  
Mösch Marianne, Luzern, Philosophie, Geschichte  
Müller Helen, Horw, Geschichte  
Polli Marco, Luzern, Geschichte  
Portmann Enid, Littau, Englisch  
Proietti Anita, Luzern, Latein, Italienisch  
Rauber Konstanze, Luzern, Französisch  
Rebsamen Hanni, Emmenbrücke, Biologie  
Reinhard Ueli, Kriens, Musik  
Riepl Karl-Egan, Luzern, Französisch  
Ruppel Lilian-Marie, Luzern, Englisch, Religionskunde  
Sager Yvonne, Luzern, Biologie, Turnen/Sport  
Schärer Franziska, Kastanienbaum, Französisch, Italienisch  
Schmidt Regula, Hedingen, Biologie  
Schönenberger Bolliger Gabriela, Willisau,  
Bildnerisches Gestalten  
Schönborn Polli Franziska, Luzern, Chemie  
Sprecher Martin, Schüpfheim, Physik, Mathematik  
Steffen Mimi, Sempach Station, Französisch, Englisch  
Suanzes Cristina, Luzern, Spanisch  
Suter André, Brugg, Mathematik, Physik  
Tropeano-Aregger Corina, Baar, Turnen/Sport  
Villiger Judith, Zürich, Bildnerisches Gestalten  
Vonwil Alois, Eschenbach, Pädagogik, Psychologie  
Wissing Katrin, Bern, Pädagogik, Psychologie

#### *Instrumentallehrpersonen*

Albisser Mark, Kriens, Gitarre, Bassgitarre, E-Bass  
Bucheli Martin, Luzern, Klavier  
Bucher Erwin, Nottwil, Schlagzeug  
Burgener Donat, Eschenbach, Sologesang  
Chiappori Rino, Luzern, Euphonium, Trompete



Lehrpersonenausflug | Roger Barmettler während des Besuchs im  
"Musée du Château" in Yverdon

Dommann Hanspeter, Luzern, Gitarre  
Eichenberger Jürg, Meggen, Violoncello  
Gloor Irene, Kölliken, Keyboard, Klavier  
Haefliger Pius, Neuenkirch, Saxophon, Klarinette  
Horat Tino, Zürich, Klavier  
Huber Martin, Luzern, Waldhorn  
Hunziker Marc, Buchrain, Klavier  
Knüsel Edith, Luzern, Sologesang  
Küttel Edwin, Luzern, Oboe  
Luther Rolf, Zürich, Gitarre, E-Gitarre  
Mital Peter, Luzern, Klavier  
Ottiger Verena, Meggen, Klavier  
Rellstab Heinz, Luzern, Violine, Bratsche  
Rösselet Janine, Münsingen, Querflöte  
Silvestra Sebastian, Alpnach Dorf, Panflöte  
Steiner Béatrice, Luzern, Blockflöte, Altflöte  
Troxler Yvonne, Strengelbach, Akkordeon  
Voney Jürg, Ebikon, Schlagzeug  
Weibel Urs, Horw, Sologesang  
Wiedmer-Stutz Eva, Ebikon, Sologesang  
Zeller Sarah Brigitte, Steinerberg, Sologesang, Orgel

(alle Instrumentallehrpersonen besitzen ein Berufsdiplom)

### **Mutationen im Lehrkörper**

---

Rücktritte und Austritte (31.7.2009)

Bösch Josef, Malters, Bildnerisches Gestalten  
Kuppelwieser Helmut, Aarburg, Wirtschaft und Recht  
Mital Peter, Luzern, Klavier  
Riepl Karl-Egan, Luzern, Französisch  
Schmidt Regula, Hedingen, Biologie  
Wissing Katrin, Bern, Pädagogik, Psychologie

### **Team der Pensionierten**

---

Baumgartner Rose, Luzern, Klavier  
Bäurle Ernst, Ebikon, Mathematik  
Beeler Armin, Luzern, Rektor, Didaktik  
Beutler Peter, Dr., Leissigen, Chemie

Bösch Josef, Malters, Bildnerisches Gestalten  
Bossard Erwin, Luzern, Bildnerisches Gestalten, Werken  
Bossart Kurt, Dr., Luzern, Psychologie, Pädagogik  
Büchi Kurt, Dr., Meggen, Geschichte, Kunstgeschichte  
Bühlmann Guido, Luzern, Didaktik  
Burki Rolf, Kriens, Rektor, Physik, Informatik, Schulrecht  
Connerth Peter, Nottwil, Werken  
Cousin Daniel, Yverdon-les-Bains, Französisch  
Dressel Gernot, Adligenswil, Blockflöte  
Estermann Josef, Ballwil, Musik, Klavier  
Fässler Urs, Luzern, Musik  
Gassmann Verena, Meierskappel, Klavier  
Gemperli Otto, Dr., Rothenburg, Religion, Philosophie  
Graber Oskar, Luzern, Mathematik  
Graber Ruth, Adligenswil, Französisch  
Hardegger Joseph, Dr., Ebikon, Rektor, Geschichte  
Hatheyer Franz, Dr., Luzern, Psychologie, Pädagogik, Religion  
Hatheyer Heidi, Eich, Deutsch  
Hedinger Doris, Luzern, Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch  
Heinrich Sue, Meggen, Englisch  
Hensler Meinrad, Luzern, Mathematik  
Hensler Thomas, Luzern, Mathematik  
Hofer Heinz, Horw, Turnen/Sport, Englisch  
Laederach Baumgartner Ursula, Luzern, Klavier  
Leitl Monica, Obernau, Blockflöte  
Leonhardt Paul, Dr. phil., Luzern, Chemie, Physik  
Lischer Albert, Luzern, Französisch, Italienisch  
Lozza Erica, Luzern, Deutsch  
Mainardi Eva, Luzern, Klavier  
Maly Stanislav, Hochdorf, Gitarre  
Meiler Lisbeth, Luzern, Musik, Gesang  
Meissner Albert, Zofingen, Prorektor, Physik, Mathematik  
Mital Peter, Luzern, Klavier  
Paldi Ernst, Luzern, Klavier  
Rüetschi Kurt Jakob, Luzern, Blockflöte  
Schmid-Jouan Annick, Rossa, Französisch  
Schnellmann Hanni, Luzern, Prorektorin, Französisch, Deutsch  
Schoedler Jürg, Dr., Luzern, Prorektor, Wirtschaftskunde, Geografie  
Secchi Aldo, Udligenswil, Biologie, Mathematik, Turnen/Sport  
Sigrist Peter, Luzern, Musik, Chor, Gesang  
Sisini Giambattista, Montagnola, Saxophon, Klarinette  
Steffen Walter, Dr., Luzern, Englisch, Geschichte, Wirtschaft

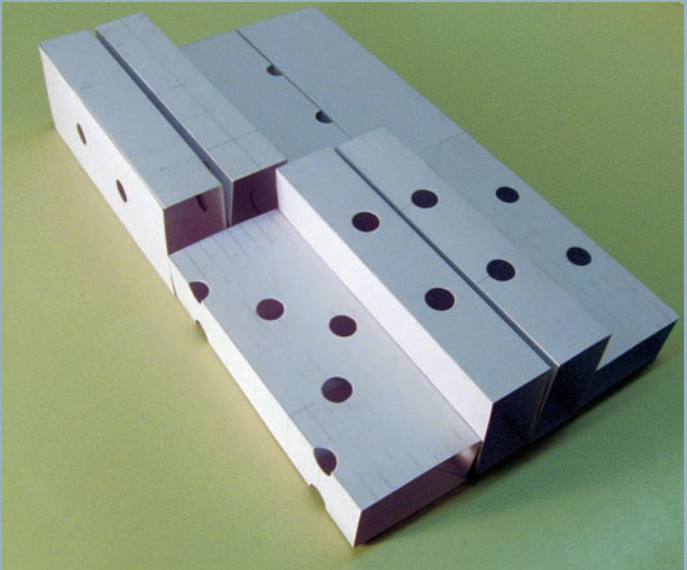
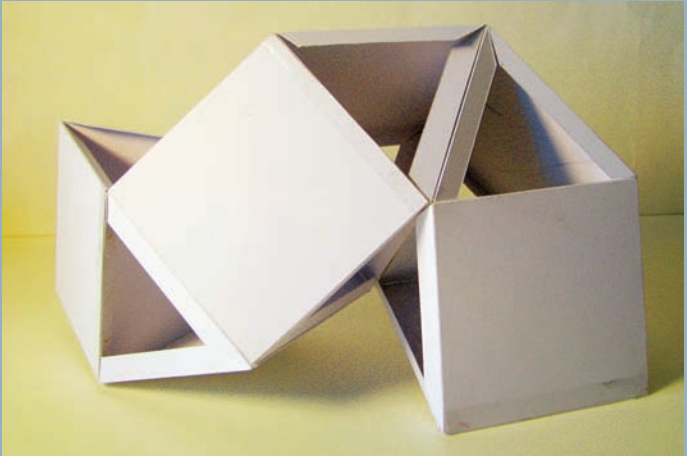
Stemmler Siegfried, Ruswil, Physik, Mathematik  
Suter Emil, Hildisrieden, Biologie  
Tanner Anne, Dr., Zofingen, Französisch  
Tschabold Markus, Luzern, Religion  
von Moos Ines, Luzern, Sprachen  
Wicki Ernst, Menznau, Bildnerisches Gestalten, Werken  
Widmer Esther, Luzern, Klavier  
Wydler Ueli, Adligenswil, Bildnerisches Gestalten, Werken  
Zeyer Yvonne, Luzern, Gesundheitslehre  
Zumbühl Robert, St. Niklausen, Bildnerisches Gestalten, Werken  
Zweifel Werner, Luzern, Biologie

### **Nachruf**

---

Werner Wyder, Lehrer für Psychologie und Pädagogik, ist im Mai 2009 für immer von uns gegangen. In tiefer Dankbarkeit erinnern wir uns an die langjährige gute Zusammenarbeit.





SF Bildnerisches Gestalten | Dreidimensionales Gestalten: Auseinandersetzung mit Architektur



SOWO Bildnerisches Gestalten | Gestalterischer Prozess: Skizzieren  
im Verkehrshaus und malerische Umsetzung.

## Statistiken

### Frequenz im Schuljahr 2008/09 (Stand Juli 2009)

<b>Kurzzeitgymnasium</b>			
Klasse	Damen	Herren	Anzahl Studierende
G1a / Cam	13	7	20
G1b / Krf	10	12	22
G1c / Jar	10	13	23
G1d / Scf	9	11	20
G1e / Rbk	18	4	22
G1f / Mhe	16	8	24
G1g / Map	23	--	23
<hr/>			
G2a / Gis	9	9	18
G2b / Stm	14	10	24
G2c / Fma	13	8	21
G2d / Say	23	--	23
G2e / Koe	18	--	18
G2f / Gth	12	7	19
G2g / Bud	22	--	22
<hr/>			
G3a / Gwa	14	7	21
G3b / Mma	16	4	20
G3c / Bac	17	6	23
G3d / Ber	12	8	20
G3e / Heg	13	5	18
G3f / Fei	16	7	23
G3g / Man	15	--	15
<hr/>			
G4a / Mef	16	8	24
G4b / Kfm	14	8	22
G4c / Rhu	16	8	24
G4d / Pte	20	--	20
G4e / Spm	15	9	24
<hr/>			
<b>TOTAL</b>	<b>394</b>	<b>159</b>	<b>553</b>

### Wohnort der Eltern

Kanton	G1	G2	G3	G4	Total
Luzern	147	137	135	109	528
Nidwalden	7	5	4	3	19
Obwalden	--	1	--	--	1
Schwyz	--	--	--	1	1
Zug	--	1	1	--	2
Zürich	--	1	--	--	1
Andere	--	--	--	1	1
<b>TOTAL</b>	<b>154</b>	<b>145</b>	<b>140</b>	<b>114</b>	<b>553</b>

### Eintritt ins Kurzzeitgymnasium nach Schulart

Schulart	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09
<i>Sekundarschule</i>					
2. Klasse	9	6	17	25	29
3. Klasse	57	70	101	80	94
4. Klasse	1	2	7	--	--
<i>Langzeitgymnasium</i>					
2. Klasse	25	21	17	36	25
3. Klasse	5	3	2	2	--
4. Klasse	--	---	---	--	--
<i>ausserkantonale / div. Schulen / Praktika etc.</i>					
	6	7	6	12	6
<b>TOTAL</b>	<b>103</b>	<b>109</b>	<b>150</b>	<b>155</b>	<b>154</b>
<i>Sekundarschule</i>	65%	72%	83%	67%	80%
<i>Langzeitgymnasium</i>	29%	22%	13%	25%	16%
<i>ausserkantonale / div. Schulen / Praktika</i>					
	6%	6%	4%	8%	4%



Tag des Erinnerns | Die Klasse G2b im Modul Pädagogik/  
Psychologie/Philosophie

## Wochenstundentafel

G1, G2, G3: neue WOST, G4: alte WOST

Art	Fach	Abk	Semester								Total	
			1	2	3	4	5	6	7	8		
GF	Deutsch	D	4	4	4	4	4	4	4	4	4	16
GF	Französisch	F	4	4	3	3	3	3	3	3	3	13
GF	Englisch	E	3	3	3	3	3	3	3	3	3	12
GF	Blockunterricht	BU							1.25	1.25		1.25
GF	Mathematik	MA	5	5	4	4	3	3	4	4		16
GF	Biologie	BI	2	2	2	2	2	2				6
GF	Chemie	CH	3	3	3	3						6
GF	Physik	PS	2	2	2	2	2	2				6
GF	Blockunterricht											
GF	Geschichte	GS	2	2	2	2	2	2	3			7.5
GF	Geografie	GG			2	2	2	2				4
GF	Wirtschaft und Recht	WR	1	1					2	2		3
GF	Blockunterricht	BU							0.5	0.5		0.5
GF	Bildnerisches Gestalten	BG	2	2	1	1	2	2				5
GF	Musik	MU	2	2	1	1	2	2				5
ZF	Klassenstunde	KS	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5		2
ZF	Philosophie	PH	1	1					2	2		3
ZF	Turnen und Sport	TS	3	3	3	3	3	3	2	2		11
ZF	Religionskunde und Ethik	RE			1	1						1
ZF	Grundlagen des Lernens	GL	1	1								1
SF	Schwerpunktfach	SF			2	2	4	4	8	8		14
EF	Ergänzungsfach	EF					2	2	2	2		4
AR	BU-Wahlbereich /	BU			1	1						1
	Maturaarbeit	AR					1	1	2			1
	Σ Grundlagenfächer											101.25
	Σ Wahlbereich											19
	Σ MAR-Fächer											120.25
	Σ Zusatzfächer											18
	<b>Gesamtsumme</b>											<b>138.25</b>

BU = Im Lehrplan ausgewiesener Blockunterricht (Sonderwochen, Blocktage) mit fächerübergreifender Thematik im Umfang von insgesamt 12 Wochen (3 pro Schuljahr)

GL = Grundlagen des Lernens (Lernprozesse; Lerntechniken; reflektierendes Lernen; Lernpsychologie)

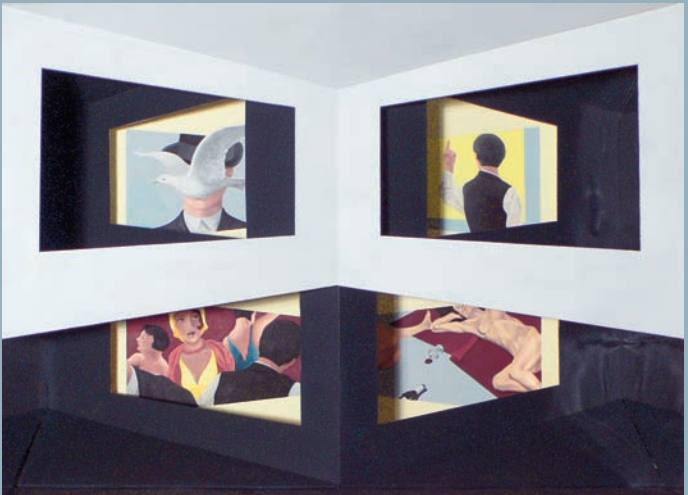
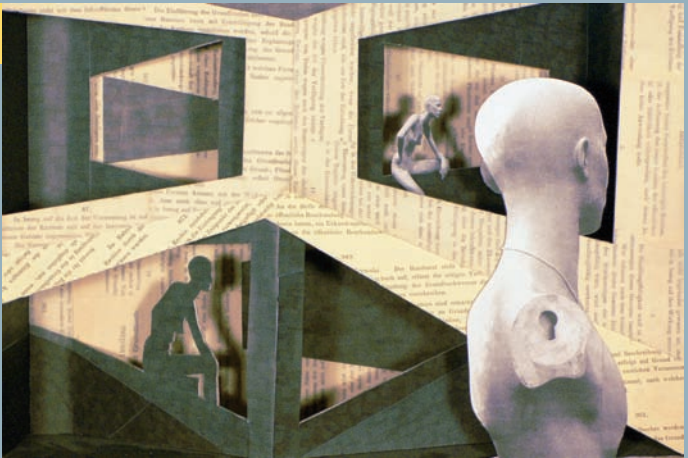
Aufgrund des Übergangs von der alten zur neuen Wochenstundentafel fanden im Fach Geografie im Schuljahr 2008/09 nur 4 Wochenlektionen statt. Das Curriculum der Studierenden umfasst gemäss alter und neuer Wochenstundentafel 6 Wochenlektionen Geografie.

## Maturae und Maturi Abschluss 2009

Name	Maturaarbeiten
Achermann Christine	Hochbegabung - Fluch oder Segen
Affeltranger Stephanie	Der Rorschachtest
Allamand Kim	Another point of view. Videoclip
Anderhub Melanie	Der Tanz, früher und heute; Abbild der Gesellschaft?
Arnet Fabienne	Gewinn durch Yoga
Bannwart Salome	Wenn die Panik kommt...
Bayrak Suzan	Das Leben einer kurdischen Frau im Gefängnis
Behrschmidt Sabrina	Erleb dich Weg: Die eigenen Sinne entdecken und erleben
Bieri Milena	Die Balance zwischen zwei Kulturen
Bieri Sarah	Der Entscheid für oder gegen pränatale Diagnostik
Bircher Lukas	Geschwister in Beziehung zueinander
Birnstiel Viviane	Die Normwohnung - eine fotografische Reportage
Bissig Lukas	Falsches Sitzen kann Ihre Gesundheit gefährden!
Brun Tim	Produktion eines Kurzhörspiels
Bucheli Bernadette	Löschversuche des Feuerbrandes
Bucher Diana	Integration und Minderwertigkeitskomplex
Bucher Pan Aurel	Erhöhte Sauerstoffkonzentration in der statischen Apnoe
Chavanne Philippe	Impfungen im Kindesalter
Condrau Laura	Austauschjahr und Erwachsenwerden
de Leeuw Lotte	Vergleich Einbürgerungen Schweiz - Niederlande
Deprez Céline	Symbolik und Zeremoniell der Olympiade 1936 in Berlin
Drescher Simon	Klimaschutz in Sursee
Duss Isabelle	Das Leben im Schatten eines behinderten Geschwisters
Eich Stephanie	Frauenbeschneidung in der Deutschschweiz

Emmenegger Kevin	Die Macht der Musik - Wie uns Klänge beeinflussen können
Emmenegger Sheila	Kindheit auf dem Lande als Allergieschutz
Erne Mirjam	Einfluss der Klimaerwärmung auf das Plankton der Nordsee
Erni Fabio	Volkshelden heute
Farcher Renato	Kopfbedeckung
Fässler Tabea-Lena	Wie Kinder ihre Ängste durch Zeichnen darstellen
Fluri Iris	Entwicklungszusammenarbeit in Tansania
Fontanella Luca	2022: Sucity Luzern - Konzept für nachhaltige Entwicklung
Frischknecht Vera	Toleranz gegenüber lesbischen Frauen in der Stadt Luzern
Fuhrmann Andrea	Eine einheitliche Regelung für den Vaterschaftsurlaub?
Geiser Sabrina	Spitalclown - der andere Arzt der Kinder
Geisseler Florian	Christoph Roth: Ein Mini-Road-movie
Grob Maja	Vergewaltiger haben Ähnlichkeiten
Grüter Esther	Vom Schönheitsideal zum Schönheitswahn
Habermacher Rahel	Fotografie und Spiegelung
Haefeli Simona	Einfluss der Schlafdauer auf die Konzentrationsfähigkeit
Häfliger Nathanael	Faszination Computerspiel
Hanke Daniela	Hausmittel, einfache Hilfe
Häusler Andrea	Jugendliche im Umgang mit Alkohol
Hodel Manuel	Energieschauplatz Stadt Luzern - Erneuerbare Energien
Hügi Claudia	Halbmarathon - Selbstversuch und Trainingsanalyse
Hürlimann Sofie	Punk Rock, Hop Hop, Britpop Ihre Mode & ihre Musik
Imboden Evi	Vom Weltgeschehen in die Zeitung - Der Weg einer Nachricht
Immoos Neva	Zwischen Faszination und Abscheu: Oliviero Toscani





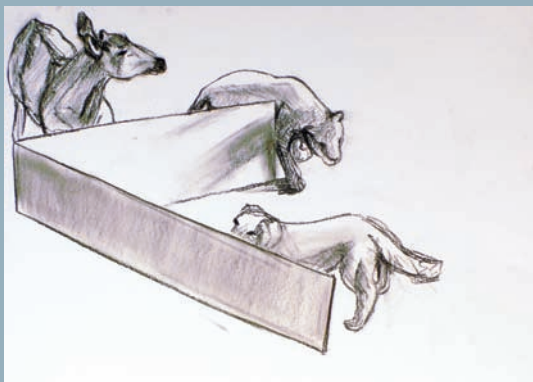
Maturaarbeit von Laura Knüsel | Der Steppenwolf - Figur und Raum  
modellhaft inszeniert

Inauen Luzia Kaeslin Salome	Vorurteile gegenüber Einzelkindern Scheidungskinder und ihre Schulleistungen
Kauf Jacqueline	Sackgasse klassische Musik? Konzertangebote für Jugendliche
Kaufmann Priska	Rudern mit Asthma - Auswirkungen auf das Wohlbefinden?
Keller Janina	Swiss culture through the eyes of foreign exchange students
Keller Nadja	Auftrittsangst bei Musikern
Kiser David	Zukunftschance der katholischen Kirche im Kanton Luzern
Knüsel Laura	Der Steppenwolf - Figur und Raum modellhaft inszeniert
Koch Markus	Erziehung zum Nazi
Koch Matthias	Jugendliche im Iran
Kost Sarah	Wirtschaftspsychologischer Ein- fluss bei Kaufentscheidungen
Künzli Philip	"Flughafen Zürich"
Landolt Stefan	Wie könnte Road Pricing in Luzern funktionieren?
Marchesi Alessia	Mikrofinanz in den Entwicklungs- ländern
Meier Karin	Migräne - Eine unsichtbare Krankheit
Meier Lea	Artgerechte Kommunikation mit Pferden
Meier Vera	Die Kinderkrippe Frohheim
Mettler Laura	Wirkung von Musik auf autistische Kinder
Mina Gianna	Strafvollzug - Vergleich Amerika - Schweiz
Mischol Seraina	Ausbildung der Sekundarlehr- personen zum Thema Mobbing
Moser Joy	Konzentrationslager in der NS-Zeit und Tierfabriken im 21. Jh.
Muff Dario	Äusseres Erscheinungsbild zeit- genössischer Architektur
Muff Nora	Ein aktuelles Frauenporträt aus dem Kanton Luzern
Müller Angelina	Wie ernähren sich die Luzernerinnen und Luzerner?

Niffeler Rahel	Das Abbild der Natur in architektonischen Körpern
Nonn Nadine	Nonverbale Kommunikation
Ottiger Anja	Der Tanz, früher und heute: Abbild der Gesellschaft?
Ottiger Sabrina	Der Zürcher Rechtsanwalt für Tierschutz in Strafsachen
Paravicini Bagliani Maria Chiara	Der Konjunktiv in modernen Sprachen im Vergleich zum Latein
Rafferty Fiona	Kaufsucht und Jugendliche
Rast Jessica	Pferdehaltung - Auswirkungen auf das Verhalten der Pferde
Renggli Sarah	ZANKAPFEL - Ein Stop-Motion-Film
Roth Adrian	Experimentelles Bierbrauen
Rütti Miriam	Biodynamische und konventionelle Produkte: Geschmacksvergleich
Schärli Sabrina	Full House for Charity
Schmid Sandra	Sporternährung - Wie ernährt sich ein Ausdauersportler optimal?
Schmidt Roman	Merkmale von Songtexten aus Pop, R'n'B und Schlager
Schnüriger Marco	Variabilität innerhalb einer Art am Beispiel der Weisstanne
Schrepfer Ariane	Heimat - Was bedeutet Heimat für die Menschen im Toggenburg?
Schwarz Sebastian	Wie klingt ein Bild?
Seitz Adrian	Finanzausgleichsentwicklung im Kt. Luzern
Selimi Argtim	Wasseruntersuchung im Rümli
Slanzi Patrick	Die zwei Gesichter der Sucht
Städler Annette	Materialkoffer Christentum
Stalder Daniel	Mentaltraining im Sport
Stehle Lara	Orientalischer Tanz
Stöckli Marco	Auswirkungen einer Temporeduktion auf Autobahnen
Stokowy Michael	Jules Verne, 20'000 Meilen unter dem Meer
Stücheli Stephanie	Veränderungen von Beziehungen durch die Krankheit Alzheimer
Vlasec Mélanie	Unabhängigkeit Kroatiens
Vogel Aurel	Stimmrechtsalter 16 im Kanton Luzern

Walker Sabrina	Musikalische und tänzerische Facetten der Musik J.S. Bachs
Walter Marina	Zweisprachige Kindererziehung
Weber Ursina Grazia	Getanzte Landschaften
Wicki Vera	Martin Luther King jr.: Macht der Sprache gegen Gewalt
Wirth Nicole	Blutspenden
Wittmer Maura	Lakota zwischen Realität und Vision
Wyss Nicole	Spielen und Sozialverhalten von Kindern
Zanini Sabrina	Katze als Psychotherapeut
Zemp Corinne	Full House for Charity
Zumsteg Cyrill	Stilprägende Elemente des Jazz / Rock / Fusion
Zupan Tara	Die Jugendstimme in der Mutationsphase
Züsli Stephanie	Vom Ton zum Strich

Damen	79
Herren	32
Total	111



BG Maturaprüfung | Arbeiten von Lotte de Leeuw (oben und Mitte)  
und Fiona Rafferty (unten)



Sporttag | Anita Bruderhofer G2e und Thomas Tanner G2f beim Einüben von Paartänzen.

Wandertag | Bei sonnigem und warmem Wetter führt die Herbstwanderung rund um den Ägerisee



### Sporttage

Am 3. September 2008 fand der Sporttag der 3. und 4. Klassen statt, am 8. September 2008 der Sporttag der 1. und 2. Klassen. Die Studierenden erhielten am Vormittag eine Einführung in verschiedene Tänze: Salsa, Merengue, Rock 'n' Roll, Walzer, Disco Swing und Tango standen auf dem Programm. Am Nachmittag fand auf dem Brambergareal das traditionelle Spielturnier statt. Die Teams kämpften in den Spielen Volleyball, Basketball, Badminton und Fussball bei herrlichem Wetter um Punkte.

### Herbstwanderung

Am 7. November 2008 waren die Studierenden und die Lehrpersonen bei sonnigem und für die Jahreszeit warmem Wetter auf der Herbstwanderung. Die 26 Klassen der Kantonsschule Musegg waren auf sieben verschiedenen Wanderrouten unterwegs. In jeder der sieben Wandergruppen waren Studierende der 1. bis 4. Gymnasialklassen vertreten, damit sich die Studierenden stufenübergreifend kennen lernen konnten. Während eines Halts am Vormittag und am Nachmittag berichteten die Studierenden der 3. und 4. Gymnasialklassen Wissenswertes über die Schlacht bei Morgarten und über den Ägerisee.

## TIME OUT-Konzerte

Am 18. Dezember 2008 fanden die TIME OUT-Konzerte statt. Der Chor der 2. Klassen und die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik der 3. Klassen unter der Leitung von Ueli Reinhard, Edith Knüsel und Donat Burgener sangen in der Matthäuskirche Weihnachtslieder in verschiedenen Sprachen. Den roten Faden bildete die Weihnachtsgeschichte "Das Hirtenlied" von Max Bolliger.

Die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik der 4. Klassen unter der Leitung von Pius Haefliger luden in der christkatholischen Kirche dazu ein, sich zu besinnen und innezuhalten. Die Studierenden spielten Stücke, die sie im Unterricht des Schwerpunktfachs selber arrangiert hatten, und trugen weihnachtliche Gedichte und Texte vor.

## Tag des Erinnerns

Der Regierungsrat Dr. Anton Schwingruber hatte die Schulen des Kantons Luzern aufgerufen, am 27. Januar 2009 einen Holocaust-Gedenktag durchzuführen. Unserer Schule war es ein Anliegen, der Überlebenden und der Familien der Opfer des Holocaust zu gedenken, aber auch die Opfer anderer Völkermorde nicht zu vergessen (z.B. Ruanda). Aus diesem Grund hiess der Holocaust-Gedenktag an der Kanttonsschule Musegg „Tag des Erinnerns“.

Die Fachschaft Geschichte unter der Leitung von Helen Müller organisierte den Tag des Erinnerns vom 27. Januar 2009. Am Vormittag lernten die Studierenden das Thema „Völkermord“ aus verschiedenen Blickwinkeln fächerübergreifend kennen. Die Fachschaften Geschichte, Pädagogik/ Psychologie/Philosophie, Musik, Bildnerisches Gestalten, Französisch und Deutsch griffen verschiedene Aspekte des Themas auf und beleuchteten sie aus der Sicht des jeweiligen Faches. Am Nachmittag tauchten die Studierenden in die Zeit um den Zweiten Weltkrieg ein, indem sie die Filme „La vita è bella“ und „Nürnberger Prozesse“ auf sich wirken liessen.





Tag des Erinnerns | Impressionen aus dem Fach Pädagogik/  
Psychologie/Philosophie

Tag des Erinnerns | Impressionen aus dem Fach Bildnerisches  
Gestalten

## Schulfest

Am 12. Februar 2009, von 17.00 bis 22.00 Uhr, stieg das Schulfest, zu dem die Lehrpersonenvertretung und die Studierendenorganisation SOM einluden. Die Einladung richtete sich an die Lehrpersonen und Studierenden der Kantonsschule Musegg.

In der Aula standen verschiedene Auftritte auf dem Programm. Die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik der 2. Klassen unter der Leitung von Edith Knüsel, der Kammerchor unter der Leitung von Ueli Reinhard, das Freifach Schultheater unter der Leitung von Lisa Bachmann traten nacheinander auf. Karen Nakazato, unsere japanische Austauschstudentin, sang ein japanisches Lied. Dann folgte ein musikalischer Beitrag der Klasse G2b und zum Schluss das Konzert der Band „Gschmörch“. Das abwechslungsreiche Programm bot Auftritte auf hohem Niveau.

Auch für das kulinarische Wohl der 450 Gäste war gesorgt: Von Fruchtsäften, über Kuchen, verschiedenste Tapas, mit Schokolade überzogene Früchtespiesse, Hot Dogs bis zu Penne, Bruschette und Tiramisù konnte man am Schulfest geniessen.



Schulfest | Auftritt Freifach Schultheater

Schulfest | Am Schulfest herrschte in der Turnhalle Partystimmung.

## Kammerchorkonzerte „Weil’s so schön war“

Der Kammerchor ist ein semiprofessioneller Chor, in dem Studierende und Lehrpersonen der Kantonsschule Musegg mitwirken. Am 5. und 6. Februar 2009 fanden zwei Kammerchorkonzerte unter der Leitung von Ueli Reinhard statt. Im ehemaligen Kino Scala in Kriens konnten die zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauer gemütlich auf Kinosesseln sitzen, doch statt eines Films präsentierte der Kammerchor humoristische, deutschsprachige Lieder und Sprechstücke. Auch das Marc Hunziker-Trio begeisterte einmal mehr. Nach dem Konzert setzte eine „funkige“ Band bestehend aus Studierenden der Kantonsschule Musegg den Abend musikalisch fort.



Kammerchorkonzert Studierende | Der Kammerchor und das  
Marc Hunziker-Trio bei ihrem Auftritt



Unterwegs auf Mototaxis


## Reise nach Kamerun G2b

*Begegnungsreise Kamerun vom 12. bis 24. April 2009*

Heiss ist es in Douala, als wir am Ostersonntag gegen Abend ankommen. Heiss und feucht. Unerbittlich rinnt uns der Schweiss hinunter. Bis zu 98% Luftfeuchtigkeit herrscht in Douala. Keine Klimaanlage sorgt hier für international gemässigte, einheitlich kühle Flughafenatmosphäre. Einigermaßen geordnet stehen wir Schlange für die Pass- und Visumkontrolle. Wir, das sind Nuria Horni, Anita Hüsler, Talin Canova, Christoph Huber, Noah Meier, André Schreiber, Marius Vogel der Klasse G2b, Simone und Helen Müller, Simone Scheuber, Leo und Mimi Steffen. Ohne den gelben Impfausweis für die Gelbfieberimpfung kommt hier keiner durch. Chaotisch geht es um und auf dem Laufband der Gepäckausgabe zu. Wuchtige Schalenkoffer bedrohen farbig karierte Henkel-Plastiktaschen, Rucksäcke türmen sich über Reisetaschen, zugelebte Kartons mausern sich unten durch. Durch die ungeordnete und undisziplinierte Menge der anstehenden Passagiere ist mit Höflichkeit und Anstand kein Durchkommen. Flinkes und unauffälliges Hineinzwängen und Durchschlüpfen bis zum Laufband ist die bessere Strategie. Das erste Wunder passiert: All unser Gepäck ist angekommen. Jetzt beginnt die nächste Etappe: das Spießrutenlaufen durch hartnäckig-aufdringliche Strassenhändler bis zum Taxi. Grosses Fragezeichen: Fährt dieses Vehikel noch? Es fährt und bringt uns auf asphaltierten Strassen in die Innenstadt, wo sich das riesige gusseiserne Tor der Procure, der Missionsstation der Congrégation du Saint Esprit (mit Sitz im schweizerischen Fribourg), öffnet und dann gleich wieder schliesst.

Douala, grösste Hafenstadt Kameruns mit über 2 Millionen Einwohnern, sei gefährlich, hat man uns gesagt. Landflucht und Arbeitslosigkeit (25%) treiben viele Menschen in die Stadt. Sie suchen dort ein Auskommen, ein kleines Glück. Schlagen sich durch als Taxifahrer (nur Männer!), Handy-Aufladekarten-Verkäufer (junge Frauen und Männer), Erdnussverkäuferinnen (meistens Frauen), StrassenhändlerInnen, Gelegenheitsarbeiter.

Der kamerunische Schiffsverkehr wird zu 90% über Douala abgewickelt. Der grüne, vegetations- und niederschlagsreiche Süden Kameruns ernährt Zentralafrika. Früchte, vor



allem Bananen, Mango, Papaya, Avocado, Palmöl, aber auch Petrol aus eigenen Vorkommen sowie Holz werden im Hafen eingeladen und verschifft. Die Abfertigung eines Containers dauert lange; bis zu zehn Tagen, wegen der trägen und korrupten Bürokratie. Steuerschikanen für Kleinst-, Klein- und Familienunternehmen sind an der Tagesordnung. Ein Lieferwagen, ein VW-Bus, ein Camion wird alle 50 bis 100 km angehalten, um jedes Mal 1'000 kamerunische Francs ( = 1.60) Steuern an die lokale Polizei zu entrichten.

„Halleluja, halleluja, halleluja“ tönt es am nächsten Morgen mehrstimmig und volltönend aus der Kapelle der Mission. 50% der kamerunischen Bevölkerung sind Christen, 20% Muslime, 30% Animisten. Sechs Uhr dreissig ist es, Ostermontag. Die Messe ist ausgebucht. Die Gläubigen, darunter ein paar Weisse, feiern mit innerer Beteiligung eine freudige und würdige Ostermontagsmesse. Das frühmorgendliche Halleluja wird uns durch die Reise begleiten. In den Missionen wird jeden Morgen zwischen sechs und sieben die Messe gefeiert. Gottesdienste für die Gläubigen, spirituelle Nahrung und weltlichen Trost, soziale und materielle Hilfe, ein gut bestücktes Geldwechselbüro, einfache, aber vollklimatisierte Unterkünfte für Reisende, Baguette-Frühstück mit Nutella-ähnlicher Erdnussbutter, sogar ein hauseigenes Schwimmbecken, das alles bietet die Missionsstation in Douala.

Am nächsten Tag geht's weiter nach Yaoundé, der Hauptstadt Kameruns. Yaoundé bedeutet eigentlich Ya Owondo = Erdnussesser. Da die deutschen Kolonialherren nicht die Zungenfertigkeit besaßen, das „ow“ im Ortsnamen mit angefeuchteten und ausgestülpten Lippen auszusprechen, übernahmen die Kameruner die Verballhornung „Ya-undé“. In Yaoundé schnuppern wir kamerunische Grossstadtluft. In ein Einkaufszentrum braucht man sich hier nicht zu bemühen. Das wird von den Strassenhändlern und -händlerinnen besorgt. Eisgekühltes Mineralwasser im Plastikbeutel, köstliche, in mundgerecht geschnittene Scheiben Ananas, Mango, Papaya, geröstete süsse und salzige Erdnüsse, gegrillte Maiskolben, frittierte, „Schenkeli“-ähnliche Beignets, Fleischspießchen, frisch grillierter Fisch, das



alles und vieles mehr ist am Strassenrand erhältlich. Gut betuchte yaoundische Grossstädter begeben sich für die Einrichtung ihres Wohn- oder Schlafzimmers ins Möbelquartier. Kilometerlang werden rustikale Tische, Stühle, Betten, Kommoden und Schränke angeboten. Falls ein Waschbecken, eine Dusche, ein Klo, sogar ein Badezimmer installiert werden sollte, findet man auf der Sanitärmeile alles, das dem häuslichen Komfort dient.

In Yaoundés Stadtzentrum finden wir Bäckereien mit knusprigem Baguette und Gebäck, Bars und Restaurants im europäischen Stil. Die Banken befinden sich ebenfalls im Zentrum und werden schwer bewacht. Die Wachmänner, junge Männer in kakifarbigen Uniformen mit wildem Dschungelmuster, die Pistole gut sichtbar umgehängt, nehmen ihren Wachdienst zwar ernst, lassen sich aber gerne auf ein Schwätzchen mit uns ein.

Der Stadtverkehr verlangt seinen Teilnehmern höchste Konzentration ab: Am Steuerrad festgeklammert, stürzt sich der kamerunische Automobilist – einige wenige Automobilistinnen – kampfbereit in die Arena. Vortritt zu gewährleisten oder im „Reissverschluss-System“ zu funktionieren wäre ein Zeichen der Unterlegenheit. Es gilt, sich schnell und gewandt im Verkehr zu bewegen, links und rechts zu überholen, sich millimeterbreit an den anderen Verkehrsteilnehmern vorbeizuschleichen, im Kreiseln Zentimeter um Zentimeter zu erobern, um sich an der richtigen Ausfahrt wieder hinauszukämpfen.

Die teils asphaltierten, teils im Naturzustand belassenen Strassen Kameruns gehören den Autos. Das Verkehrsnetz umfasst 23'000 km, davon sind 4'300 km asphaltiert. Der Verkehr ist gebührenpflichtig und oft beeinträchtigt. 1/3 des Staatsbudgets werden in Verkehrsausgaben investiert. Mit dem Mototaxi (Motorradfahrer, die Taxidienste anbieten), dem Taxi zur Arbeit oder zur Schule zu fahren, ist in Gross- und Kleinstädten Kameruns selbstverständlich.

Im Überlandverkehr mischen zahlreiche Anbieter mit: Sammeltaxis bis zu 15 Personen und Busgesellschaften, die ihre Fahrzeuge hemmungslos überladen, befördern die Reisenden. Die grossen Städte Yaoundé und Douala verfügen über ein Stadtverkehrsnetz, genannt „Le Bus“, betrieben von einem amerikanischen Unternehmen mit chinesischen Bussen. Parallel dazu operieren „illegale“ Transportunter-

nehmer und Mototaxis, deren Fahrer nicht immer über die notwendigen Papiere verfügen. Lastwagenfahrer und Buschauffeure fahren im Allgemeinen, was die Gangschaltung hergibt, liefern sich langatmige Überholduelle. Der Landstrasse entlang aufgestellte Schilder wie „ICI 1 MORT, ICI 12 MORTS, ICI 19 MORTS“ weisen auf tödliche Verkehrsunfälle hin und mahnen zur Vorsicht.

In Yaoundé besuchen wir den Mount Fébé mit dem gleichnamigen Fünf-Sterne-Hotel, dem hübsch gelegenen Benediktinerkloster, das auch weltliche Gäste beherbergt. In der nahe gelegenen Grotte, wo die Jungfrau Maria verehrt wird, suchen Angehörige Linderung und Heilung für ihre epileptischen und psychisch leidenden Familienmitglieder.


Mit dem gemieteten Kleinbus geht es am nächsten Tag über Land. Eine Überhitzung des Motors wegen mangelnder Kühlung beschert uns die erste Panne. Auf der asphaltierten Landstrasse tauchen aus dem Nichts nach wenigen Minuten zwei, drei junge Männer mit Kübeln voller Wasser auf. Das kleine Loch im Wasserschlauch wird gefunden, abgedichtet und schon geht's weiter. Wir besuchen die Dorfschule Adzap sowie das Dorf Nkol'ebai.

In der Primarschule Adzap werden 80 Kinder vom Schuldirektor sowie zwei weiteren Lehrpersonen unterrichtet. Das Salär des Schuldirektors wird vom Staat bezahlt, die Dorfbewohner übernehmen den Lohn der Lehrerin und ihres Kollegen. Die luft- und winddurchlässige Schule, gebaut aus Bambusrohren, Backsteinen und Wellblechdach, besteht aus drei Räumen. Das Loch in der hinteren Wand sollte geflickt werden – es gebe immer wieder Jungs, die zum Schwänzen durch das Loch schlüpfen, erfahren wir.

Die Kinder der Primarstufe schreiben mit Kreide auf Schiefertafeln, ab der 4. Klasse mit Kugelschreiber in Schulhefte (für diejenigen, die sich Schulmaterial leisten können). In Kamerun ist der Schulbesuch ab sechs Jahren obligatorisch, die Analphabetenrate liegt heute bei 25%. Das Bildungssystem ist immer noch auf den Sprachen der einstigen Kolonialherren, Französisch (80%) und Englisch (20%) aufgebaut. Es sind jedoch Bestrebungen im Gange, die lokalen Sprachen und Kulturen der 286 Bevölkerungs- und fast ebenso vielen Sprachgruppen zu berücksichtigen und zu fördern.



Impressionen aus der Primarschule in Adzap



Joseph, unser Begleiter, führt uns zum Dorf Nkol'ebai. Wir sind bei seiner Mutter zum Mittagessen eingeladen. Im Gänsemarsch marschieren wir am Haus des Dorfältesten vorbei und schütteln ihm die Hand. Die Dörfler wollen wissen, mit wem sie es zu tun haben. „Ihr Europäer begegnet dem Fremden ohne Misstrauen – wir Afrikaner wollen zuerst wissen, mit wem wir es zu tun haben“, weicht uns Joseph in das Begrüßungsritual ein. Hunger hätten wir schon lange – die Hitze ändert nichts daran. Aber zuerst bekommen wir eine geführte Tour in den „Dschungel“. In Einerkolonne balancieren wir über einen langen Baumstamm, der über stehendes, sumpfig-brackig-braunes, ungenießbares Wasser führt. Früher hätten die Kinder dieses Wasser getrunken und seien krank geworden, erklärt uns Joseph. Vor ein paar Jahren hat eine belgische NGO (*non-governmental organisation*) nach Wasser gebohrt und einen Dorfbrunnen gebaut. Das Wasser aus diesem Brunnen ist trinkbar, frisch, kühl und schmeckt wie Quellwasser.

Der „Dschungel“: das sind eigentlich gerodete kleinflächige Palmen-, Bananen- und Zuckerrohrfelder, die von Josephs Brüdern und Cousins angebaut werden. Ab und zu komme der Gorilla aus den Reservaten Kongos vorbei, flüstert uns Joseph zu. Er breche die Palmen entzwei und hole sich das Palmherz als Delikatesse. Dann wird die Palme unbrauchbar und stirbt ab.

Zum Mittagessen werden uns die von den jungen Frauen unter der Regie von Josephs Mutter zubereiteten Produkte der Plantage aufgetischt. Die Mitglieder der Familie essen nicht mit uns – wir sind Gäste und werden zuerst bedient. Dies entspricht der afrikanischen Tradition. Es ist aber doch so, dass die Kinder vorher schon etwas bekommen haben und uns mit grossen Augen neugierig zuschauen. Es gibt eine köstliche vegetarische Mahlzeit: Erdnusspaste, die etwa wie ungesalzene Erdnussbutter schmeckt; einen geschmackvollen Eintopf aus Mais und Linsen, selbstverständlich „plantain“, Kochbananen, die bei keiner Mahlzeit fehlen, Yamswurzeln, Papaya. Der krönende Abschluss ist der fermentierte, leicht säuerlich schmeckende Palmwein. Nach afrikanischer Sitte ist es uns nicht erlaubt, der Familie etwas für die Mahlzeit zu bezahlen, wir dürfen uns aber mit den mitgebrachten Geschenken für die Gastfreundschaft erkenntlich zeigen.



Eine Mahlzeit bei Josephs Mutter |  
Plantain, Kochbananen, gehören zum Menü

Am nächsten Tag verlassen wir Yaoundé. Nach langer, heisser und anstrengender Fahrt im öffentlichen Bus durch hügelige, üppig grüne Landschaften, grossflächige Palmen- und Bananepflanzungen erreichen wir am späten Nachmittag Bafoussam. Bafoussam liegt auf 1'440 m, in den Bamboutous Mountains der Westprovinz und ist mit 300'000 Einwohnern die sechstgrösste Stadt Kameruns. Bafoussam ist das Handelszentrum der Agrarregion, in welcher vor allem Kaffee, Tee und Tabak angebaut werden. Wir beziehen Quartier ausserhalb der Stadt, in einem idyllischen, mitten in den Feldern gelegenen Seminar- und Ausbildungszentrum. In einem der Zimmer haben sich fliegende Ameisen eingenistet. Nach einem kurzen, zwecklosen Kampf mit der chemischen Waffe (Insektenspray) unsererseits, der Tausende von Ameisen in Kampfbereitschaft versetzt, geben wir auf und überlassen das Zimmer den Ameisen. Wir sind alle müde, hungrig und durstig. Die Stände, die bei der Berufsbildungsschule Bafoussam Essen und Trinken anbieten, sind gegen neun Uhr abends bereits geschlossen. Ein, zwei Bars, die Cola, Fanta und alkoholische Getränke anbieten, sind noch offen. Der Dorfchef kommt vorbei und schüttelt uns allen die Hand. Obwohl es bereits spät ist, bietet er uns an, bei den Frauen, die die Stände betreiben, Fisch, Schweinefleisch, Maniok und Kochbananen für uns zu organisieren. Innerhalb weniger Minuten kriegen wir zu essen – und da wir wirklich hungrig sind, verschwindet fast alles innert kürzester Zeit – obwohl das Essen nicht gerade dem mitteleuropäischen Geschmack entspricht.

Am nächsten Tag besuchen wir mit der Bafoussamer Jugendgruppe die „Chefferie“. Bafoussam ist Hauptort des Volkes der Bamiléké, die Chefferie beherbergt die Königsresidenz. Der königliche Palast besteht aus 10 Meter hohen Bambusstangen, mit den für die Bamiléké typischen dreieckigen Spitzdächern. Wie schon in der Dorfschule in Adzap, ist es im Innern des Palastes luftig, frisch und angenehm kühl. Der König (Chef) des Bamiléké-Volkes hat 60 Frauen und demzufolge zahlreiche Söhne und Töchter. Die Prinzen müssen den Königspalast mit 15 verlassen und sich durchschlagen. Sie sind gehalten, ein rechtschaffenes Leben zu führen, da jeder von ihnen selbst einmal König werden könnte. Falls der König stirbt, wird sein Nachfolger durch die „Notables“, dem König nahestehende Persönlichkeiten,



Die Chefferie von Bafoussam

ernannt. Neuer König wird derjenige der Prinzen, der die Zeichen der königlichen Halskette um den Hals trägt. Diejenigen Prinzen, die die Spuren eines Armbandes am Handgelenk tragen, werden zu „Notables“, also zu Ratgebern und Helfern des Königs, ernannt.

Voller Stolz zeigen uns unsere Korrespondenten ihre Schule, die Bilingual Grammar School Bafoussam, wo 4'000 Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden. Neben den Grundlagenfächern, die in Englisch oder Französisch unterrichtet werden, werden auch Deutsch und Spanisch angeboten. Während der Begegnungsreise erstaunen uns die Kameruner immer wieder mit ihren Sprachkenntnissen und ihrem Allgemeinwissen.

Fünzig bis hundert Schüler und Schülerinnen, dicht zusammengedrängt in einem Klassenzimmer, sind an kamerunischen Schulen keine Seltenheit. Während der Geometrielektion über Rotation können wir uns gleich selbst davon überzeugen. Frontalunterricht ist unter diesen Bedingungen die einzige Option. Trotz des hohen Geräuschpegels in und ausserhalb des Klassenzimmers schreiben die meisten eifrig mit, bemüht, kein Wort des Lehrers zu verpassen.

Da wir alle hungrig sind (einmal mehr!), werden wir zum gemeinsamen Kochen und Essen in ein afrikanisches Haus eingeladen. Die gedeckte Koch- und Feuerstelle befindet sich ausserhalb des Hauses, da aus feuerpolizeilichen Gründen im Wohnhaus nicht gefeuert werden darf.

Kiloweise rüsten wir ein spinatähnliches, leicht bitter schmeckendes Gemüse, das gedünstet und zusammen mit Fisch- oder Fleischresten gargekocht wird. Dazu gibt es den aufwändig zubereiteten afrikanischen Kuskus auf der Basis von Maismehl, auf offenem Feuer gekocht, kräftig umgerührt, portionenweise sorgfältig in Plastikbeutel abgefüllt und im Steamer fertig gegart. Das akustische Rahmenprogramm dazu ist Popmusik aus dem laufenden Fernseher, Videoclips, akrobatische Tanzvorführungen der Bafoussamer Mädchen. Zöpfchenflechten in krauses und glattes Haar gehört ebenfalls zum Zeitvertreib. Vor dem Essen wird der Fernseher kurz abgestellt, es wird gebetet, Gott für die Mahlzeit gedankt, gegessen und dann geht's gleich fröhlich weiter mit Popmusik und Tanz.





Bilingual Grammar School Bafoussam: Rauch-, Alkohol-, und AIDS-frei  
Impressionen einer Geometrielektion



Am nächsten Tag steht ein Ausflug nach Fumban auf dem Programm. Das muslimische Fumban ist das südlichste von den Arabern kolonialisierte Gebiet des afrikanischen Kontinents. Das Sultanat, bewohnt vom einst kriegerischen Volk der Bamoun, stellt 1,3% der kamerunischen Bevölkerung. Auch heute noch werden Schlüsselstellen in der kamerunischen Armee von Angehörigen der Bamoun besetzt. Regiert wird das Sultanat, das über eine eigene Sprache und eine vom Sultan entwickelte runenähnliche Schrift verfügt, die die Kinder auch heute noch in der Schule lernen, seit dem 15. Jahrhundert von einer ununterbrochenen Reihe von Sultanen, die sich bis heute als Regierungschefs, Gelehrte, Kunstliebhaber und Architekten auszeichnen. Rund um die Moschee ist heute Hochbetrieb, der Wochenmarkt findet statt. Haushaltgegenstände, Schuhe, Kleider, Stoffe, Früchte, Gemüse, Lebensmittel, auch Fisch und Fleisch ohne Kühlung werden angeboten. In und um Fumban werden Holzmasken aller Arten und Grössen geschnitzt und von hartnäckigen Händlern wortgewaltig verkauft.

Die erste Woche ist vorbei – wir nehmen Abschied von den Bafoussamern, tauschen nochmals unsere E-Mail-Adressen aus, versprechen zu schreiben. Am nächsten Morgen sitzen wir im vollgestopften Bus nach Buea, der immer voller wird, je weiter er vorwärts kommt. Die Busbegleiter genieren sich nicht, an den Haltestellen weitere Reisende einzuladen, die sie auf hölzernen Hockern in der Mitte des Busses platzieren. Die elegante Dame, die neben mir sitzt, beklagt sich bitterlich in ausgesuchtem Französisch über die Busgesellschaften, die sich nicht an die Abfahrtszeiten halten, den Bus, bevor er abfährt, mit Passagieren füllen und unterwegs illegal (!) noch mehr Leute einladen, um den Profit zu optimieren. Die Dame ist verärgert, was sie aber nicht hindert, ihre bodenlose Einkaufstasche während den Wartezeiten mit Lebensmitteln, die sie sich vom Busfenster aus aussucht, zu füllen. Da die Dame ihre Verwandtschaft besucht, kauft sie für ihre Nichten auch noch Armbänder als Geschenke, lässt sich mittels Duftstäbchen die neuesten Parfüms vorführen, von denen eins ihre Zustimmung findet. Madame kauft fingerschnippend, kühl kalkulierend und gelassen ein. Sie wird mit Lebensmitteln und Geschenken beladen bei ihren Verwandten ankommen, ohne sich der Sonne, der






Spinatähnliches Gemüse (N'dolé, Folong)

Beim Zubereiten des Kuskus

Die Austauschstudierenden schliessen Freundschaften.

Haare zöpfeln ist ein beliebter Zeitvertreib.




Hitze, dem Gedränge und dem Feilschen auf dem Markt ausgesetzt zu haben.

Mitten am Nachmittag wird die Fahrt unterbrochen. Wir Weisse werden – samt Gepäck – in einen Kleinbus umgeladen. Der Transportunternehmer hat uns an einen Unterhändler weiterverschachert, der uns ohne Umweg über Douala und ohne Zwischenhalt nach Buea fahren soll. Je höher der Bus steigt – Buea liegt auf 1'000 m am Fuss des 4'020 m hohen Mount Cameroun – desto gequälter stöhnt der Motor, bis er schliesslich ganz abwürgt. Wir steigen aus, sitzen am Strassenrand, schauen uns die Gegend an: eine Vorstadt Bueas, wo mehrere Autowracks herumstehen, denen alle noch brauchbaren Teile abmontiert wurden. Die Kinder benutzen die Wracks als Abenteuerspielplatz, wo gleich das Autofahren eingeübt wird. Ein paar kleinere Kinder spielen mit einer leeren Konservenbüchse Fussball. Wir trinken das Mineralwasser, das noch übrig bleibt, verschenken die leeren 1,5l Pet-Flaschen an die Kinder. Leere Pet-Flaschen sind sehr gesucht und werden zu verschiedensten Zwecken weiterverwendet: zum Abfüllen von Flüssigkeit, für Erdnüsschen, die so bequem weiterverkauft werden können. Die Kinder lärmen beim Spielen, die Strassenhändler rufen ihre Ware aus, der Strassenverkehr rollt, hupt und quietscht weiter, auf die Frage: „Wann geht's endlich weiter?“ wissen wir keine Antwort, die Dämmerung wird bald hereinbrechen, wir warten. Auch der genialste der kamerunischen Mechaniker hat den Motor nicht mehr zum Laufen gebracht, es dämmt, die per Handy bestellten Taxis fahren vor. Bis zum Ziel sind es noch knapp zwei Kilometer. Ohne Gepäck hätten wir die Strecke bequem zu Fuss geschafft.

In Buea werden wir bereits von unseren Korrespondenten erwartet und herzlich begrüsst. Wir beziehen Quartier im handwerklichen Ausbildungszentrum, wo Bauhandwerker, Schreiner, Köche sowie Hotelfachangestellte ausgebildet werden. Am Montag früh beginnt der eigentliche Teil der Begegnungsreise. In einem gemieteten Schulungsraum tauschen sich die Kameruner und Schweizer Jugendlichen aus. In straff geführten Diskussionsrunden werden die politischen Systeme beider Länder vorgestellt und besprochen. Intensiv diskutiert werden Themen wie Pressefreiheit, die Gleichstellung von Mann und Frau. Aber auch modischer



Unterwegs in Kamerun  
Diskussionsrunden in Buea



und traditioneller Kleidungsstil, Essen, Musik (Pop und Folklore), landeseigener Humor werden vorgestellt und besprochen. In diesen Diskussionsrunden nähern wir uns dem Ziel des Austausches. Kommunikation und Austausch sollen die Begegnung mit dem Fremden entschärfen. Gemeinsamkeiten und Gegensätze werden herausgearbeitet, angenommen oder besprochen. Die vertiefte Kenntnis der jeweiligen Lebensumstände, Denkweisen und Moralvorstellungen dienen dem Abbau von Stereotypen und Vorurteilen. Ein realistischeres Bild des jeweils anderen Landes kann entworfen und aufgebaut werden.

Die anstrengenden vormittäglichen Diskussionen im stickig-heissen Schulzimmer werden aufgelockert durch nachmittägliche Besichtigungen und Ausflüge. Wir besuchen eine Blumen- und Pflanzenfarm, den wunderschönen, über hundertjährigen botanischen Garten aus der deutschen Kolonialzeit, die „Buea Bilingual Grammar School“, Kameruns englischsprachige Universität, ausgestattet mit einem topmodernen Hörsaal, wo ausser Medizin alle Fachrichtungen studiert werden können. Sogar der Bürgermeister lässt es sich nicht nehmen, unsere Truppe in seine viktorianische Villa mit englischem Rasen einzuladen.

Ein Ausflug ans Meer führt uns an den schwarzen, vulkanischen Sandstrand von Limbé. Gegen zwei Uhr nachmittags liegen die Fischerboote am Strand, die Fischer haben ihren Fang abgeliefert, die Boote ausgebessert, die Netze geflickt und machen sich mit geschultertem Ruder auf den Heimweg. Im Fischrestaurant essen wir mit blossen Fingern – es gab zu wenig Gabeln – den frisch gegrillten Fisch. Knackfrische Krabben, Krevetten, sogar Langusten warten nur darauf, von Meeresfrüchte-Liebhabern verspeist zu werden.

Rio de Camarões, „Krabbenfluss“, nannten die portugiesischen Seefahrer unter Fernando Poo den Fluss Wouri und später das ganze Land, als sie 1472 an Kameruns Küste landeten.

In Sémé Beach, einem Ferien-Resort nur einige Kilometer von Limbé entfernt, baden wir in den meterhohen Wellen des 27 Grad warmen Atlantiks. David, einer unserer kamerunischen Kommilitonen, die wir auf diesen Ausflug einge-





Beim Bürgermeister

laden haben, gesteht uns, dass er zum ersten Mal im Meer badet. Um im Resort schwimmen zu können, bezahlen wir einen Eintritt von 1'000 kamerunischen Francs pro Person, 1.60 € für uns, unerschwinglich für die Kameruner.

Die Tage in Buea sind verfliegen, es wird Zeit, uns von den Bueanern zu verabschieden, um nach Douala zurückzufahren, wo wir auf dem Markt noch Souvenirs einkaufen und zum Abschluss in die Disco gehen wollen. Aus dem Disco-besuch wird nichts: Dies ist zu gefährlich für eine Gruppe Weisser, überzeugen uns die Kellner des Pizzarestaurants in Douala. Also beschliessen wir, den Abend in der Mission der Congrégation du Saint Esprit zu verbringen. Die Nachtwächter stellen uns einen Raum zur Verfügung, wo wir noch reden und Karten spielen dürfen. Ab 21 Uhr herrscht strikte Nachtruhe, es darf in den Missionen nur noch geflüstert werden.

Chaos herrscht am Freitagabend auf dem Flughafen. Die Abfertigung in Douala ist noch nicht informatisiert. Viermal müssen die Passagiere ihre Papiere zeigen, bevor sie aus Paul Biyas Präsidentialrepublik Kamerun (17,3 Mio Einwohner) ausreisen dürfen. Über vier Stunden Verspätung hat die Air-France-Maschine nach Paris. Wir schwitzen gelassen. Afrika hat's uns gelehrt, denn „Gott gab den Afrikanern die Zeit, den Europäern die Uhr“.

Mimi Steffen



Fisch im Limbé



Ausflug in die Umgebung von Bangkok mit den Studierenden beider Schulen.

## Besuch der Schweizer Schule in Bangkok

Vier Schülerinnen der Kantonsschule Musegg hatten vom 18. April bis 2. Mai 2009 die Gelegenheit, die Deutschsprachige Schule in Bangkok zu besuchen. Sie erhielten während zwei Wochen Einblick in den Schulalltag und das Leben ihrer Gastfamilien, mehrheitlich Schweizer und Deutsche, die aus beruflichen Gründen in Thailand leben. Es blieb aber auch Zeit, Thailands Kultur, seine Menschen und ihre Lebensweise kennen zu lernen und dabei festzustellen, dass sehr vieles so komplett anders ist.

Martin Fechtig

### Ein etwas anderer Alltag – das Leben in Bangkok

Hunderte von Taxis, eine erdrückende Hitze und die verschiedensten Düfte in der Nase. Wir befinden uns im Zentrum Bangkoks!

Dieser Beschreibung nach könnte man denken, es sei eine total laute und hektische Stadt. Laut ja – aber keine Spur von Hektik. Die Thais sind stets freundlich und gelassen, selbst wenn sie eingepfercht zwischen Dutzenden von Menschen in der Skyline Station um Station fahren müssen. Auch auf den Strassen herrscht 24 Stunden am Tag Verkehr, wie er bei uns nicht einmal zu den Stosszeiten vorkommt. Trotzdem scheint der Thai im Alltag Ruhe zu bewahren. Liegt das für uns Touristen wohl nur an den zahlreichen Ständen am Strassenrand und den Märkten an jeder Ecke?

Auf jeden Fall braucht man sich in Bangkok nie über einen verpassten Zug aufzuregen, denn das nächste Taxi steht schon bereit. Ohne einige Kenntnisse in der thailändischen Sprache kann das schon mal eine ziemlich aufregende Fahrt werden. Aber schliesslich kommt man dann doch immer heil am Ziel an.

Etwas angenehmer als der Markt sind die für uns unvorstellbar grossen Shoppingcenters, in denen man von Kleidern über Elektronik bis zu Essen alles findet.

Das Bewundernswerteste an den Thais und ihrer Lebensweise ist jedoch, dass sie friedlich zusammenleben und egal, ob etwas mehr oder weniger betucht, stets ein Lächeln

im Gesicht haben. Auch schenken sie speziell den Europäern ein freundliches Lächeln, obwohl sie denken, dass wir nicht oft lachen.

Laura Bourqui G2d

### **Böse Geister auf dem Schuh – Leben und Glaube in Thailand**

In Sachen Mentalität und Kultur unterscheiden sich die Schweiz und Thailand extrem. Wahrscheinlich könnte man ganze Bücher über die bestehenden Unterschiede schreiben. Ich gehe hier auf zwei Themen ein: Einerseits auf den Aberglauben der Thais, andererseits auf ihr Verhalten gegenüber Touristen.

Thais sind sehr abergläubisch; dies erkannten wir schon am ersten Tag. Gleich nach der Ankunft bei der Gastfamilie wurden wir gebeten, unsere Schuhe auszuziehen. Angeblich befinden sich an den Schuhsohlen böse Geister. Ebenso gibt es solche Geister auf der Türschwelle, weshalb man diese auch nie betreten sollte. Ausserdem findet man in einem thailändischen Haus kein gerade aufgehängtes Bild, denn so können sich die Geister nicht darauf setzen und rutschen herunter. Den Aberglauben findet man in vielen Alltagssituationen wieder. Uns wurde erzählt, dass zwei Frischvermählte in der Hochzeitsnacht möglichst nicht als erstes einschlafen wollen, denn wer dies tut, wird vor dem anderen Ehepartner sterben. Natürlich können die Thais – um Glück zu erhalten – auch anderes tun, als nur Geister zu vermeiden. Durch das Füttern von Fischen vor einem Tempel oder durch das Freilassen eines zuvor gefangenen Tieres verbessert man sein Karma. Dies nur einige der unzähligen Bräuche Thailands.

Nun zum Verhalten der Thais gegenüber uns Touristen. Ich habe selten so ein aufrichtiges, freundliches und angenehmes Volk erlebt. Von ihrem Glauben aus wollen Thais niemandem etwas Böses, und so versuchen sie, einem immer so gut wie möglich zu helfen. Da die Thais ein eher zurückhaltendes Volk sind, würden sie nie einfach auf jemanden zugehen, um etwas zu verkaufen. Falls dies doch vorkommt, kann man sicher sein, dass die Sache nicht ganz sauber ist. Die Freundlichkeit der Thais kann aber auch zu



Gruppenbild mit traditionellen thailändischen Tänzerinnen  
Tempelwächter im königlichen Palast in Bangkok

Problemen führen. So wird ein Taxifahrer nie sagen, wenn er den Weg zum gewünschten Ziel nicht kennt. Doch man muss sich davor nicht fürchten, denn auch wenn der Fahrer zehn Mal falsch abbiegt oder in der Zentrale anrufen muss, um den Weg zu finden, irgendwie kommt man immer ans Ziel.

Alles wäre halt ein wenig einfacher, wenn die Sprachbarriere nicht wäre. Nur wenige Thais sprechen ausreichend englisch, um zum Beispiel den Weg zu einer Sehenswürdigkeit zu erklären. Trotzdem werden Thais immer versuchen zu helfen, auch wenn sie zuerst einen Kollegen von der anderen Stadtseite herholen müssen, welcher besser englisch spricht.

Isabelle Ruckli G2d

### **Mango, Banana, Coconut – Schlemmereien im Alltag**

Neben all den vielen Sachen, die wir sahen, genossen wir auch das gute Essen von Thailand. Von Poulet über Entenfleisch und Tintenfisch bis hin zu sehr speziellem Tofu (oder war es doch Schweinemark?) probierten wir uns quer durch das kulinarische Angebot. Sogar ohne Durchfall oder sonstige Schäden haben wir das Ganze durchgestanden. Vielleicht auch nur, weil wir die Original-Thai-Schärfe ausgelassen haben?! Neben all den verschiedenen warmen Reis- und Nudelspeisen gab es auf jeden Fall auch superfeine Desserts, wie zum Beispiel die leckeren frittierten Bananen oder „kow neeo ma muang“, eine Mango auf süssem, klebrigem Reis. Was auch jeden Tag für die nötige Erfrischung sorgte, waren die unzähligen Früchte. Im Gegensatz zu denjenigen in der Schweiz, waren all die exotischen Früchte praktisch frisch gepflückt. Auf dem Markt gab es viele bereits bekannte, aber auch ganz spezielle Früchte, wie zum Beispiel: Passionsfrucht, Ananas, Bananen, verschiedene Melonen, Papaya, Mango, Äpfel, Pomelo, Limonen, Kokosnuss, Litschi, Sawo oder den Rosenapfel.

Doch trotz all den leckeren und neuen Geschmäckern, gab es Zeiten, wo uns das thailändische Essen verleidete und wir auf Burger King, Dunkin' Donuts oder Starbucks zurückgriffen. Und was auch nicht vergessen werden darf, ist unsere Neuentdeckung: „Oishi Green Tea with Honey and





Skyline von Bangkok

Traditionelle Häuser entlang eines Wasserweges in Bangkok



Ausflug der Studierenden der KSM in den Khao Yai Nationalpark  
Bild unten | Von links: Martin Fechtig, Alina Fechtig, Isabelle Ruckli,  
Laura Bourqui, Chiara Lustenberger, Barbara Christen vor der  
Deutschsprachigen Schule Bangkok

Lemon“, welcher zur Zeit nicht wenig vermisst wird. Zurück in der Schweiz merkt man, wie günstig das Essen in Thailand eigentlich war. Ein Gericht kostete etwa 80 Baht, das sind umgerechnet nicht ganz 3 Franken und es war sehr lecker.


Chiara Lustenberger G2e

### **Der lockere Aufstieg zum Millionär oder Superstar – Schule und Kultur**

Während unseres Austauschs mit der Deutschsprachigen Schule Bangkok (DsSB) besuchten wir drei Tage den Unterricht. Wir durften die Lektionen der Elfklässler mitverfolgen, welche sich im Grossen und Ganzen nicht von unserem Unterricht an der Kantonsschule Musegg unterscheidet. Ein grosser Unterschied besteht jedoch in der Grösse der Klasse: Ist bei uns ein Durchschnitt von etwa 20 Schülerinnen und Schülern normal, gibt es an der DsSB nur eine elfte Klasse mit zehn Schüler/innen.

Einen weiteren Tag verbrachten wir mit der Klasse in „Ancient City“. Es ist zu vergleichen mit dem Swiss Miniature, nur kann man dort die wichtigsten und bekanntesten Gebäude aus ganz Thailand besichtigen. Die Gebäude sind entweder direkt aus den Gegenden Thailands nach „Ancient City“ verlegt worden (also Originalgebäude), oder sie wurden nachgebaut, einige in Originalgrösse, andere verkleinert, jedoch begehbar.

Wir hatten einen sehr lustigen Führer, der uns mit seinem speziellen Englisch die verschiedenen Gebäude erklären und uns deren Geschichte und Bedeutung näher bringen wollte. Er wusste sehr viel zu erzählen, nicht nur über die Gebäude, sondern auch über (Aber-)Glauben und Traditionen der Thais. So besichtigten wir beispielsweise den Buddha-Tempel, zu dem drei nebeneinander liegende Treppen hochführen. Wir mussten spontan eine der Treppen wählen. Oben erklärte er uns dann die Bedeutung der einzelnen Treppen. Wer die Treppe ganz rechts gewählt habe, habe Glück mit dem Geld und werde Millionär. Wer die mittlere genommen habe, werde mit Wissen gesegnet und



wer den Aufgang links gegangen ist, werde einmal Superstar. Dies war wohl eine stark vereinfachte Version, und es bleibt jedem selbst überlassen, an das zu glauben. Auf jeden Fall war es ein sehr eindrücklicher und lustiger Ausflug.



Barbara Christen G2d



Der Weg zur Erleuchtung. Die Wahl der Treppe entscheidet über die Zukunft!



Szene aus dem Theaterstück "Polterabend"


## Schultheater „Polterabend – ein theatralisches Gesellschaftsspiel“

Nachdem sich die Theatergruppe der Kantonsschule Muesegg im letzten Jahr mit Shakespeares "Othello" befasst hatte, wandten wir uns diese Saison einem Thema zu, welches auf den ersten Blick viel fröhlicher erschien, dem "Polterabend". Dann aber wurde bald einmal klar, dass sich hinter dem glücklichen Ereignis viel Ungutes verbergen kann: Neid, Eifersucht, unerfüllte Träume, unterdrückte Sehnsüchte und Wünsche... und schon waren wir wieder mitten im Drama.

Wie fast immer in den vergangenen Jahren konnten sich die Beteiligten ihre Rolle selber aussuchen und für sich eine kurze Biografie entwickeln. Das Brautpaar war schnell gefunden. Dazu kamen Schwestern, Ex-Freundinnen und Ex-Freunde, Kolleginnen, Kollegen, verschmähte Liebhaber/innen und einer wollte gerne den spielen, der auf jeder Fete auftaucht, obwohl er niemanden kennt und auch nicht eingeladen wurde.

In einer ersten Phase versuchten wir, uns den Figuren und Situationen mit Improvisationen anzunähern. Wir stellten uns auch die Frage: Wie stehen wir selber zur Institution Ehe in einer Zeit, da 50% aller Paare sich wieder scheiden lassen? Die Meinungen gingen hier natürlich sehr auseinander und auch persönliche Erfahrungen kamen zum Tragen.

Dann tauchte eine erste Schwierigkeit auf: Ein Fest ist dann erst richtig lustig, wenn es laut und chaotisch zu und her geht. Wie soll man aber diese Stimmung auf die Bühne bringen, ohne den Inhalt in eben diesem Chaos untergehen zu lassen? So haben wir zu einem dramaturgischen Trick gegriffen: In einem ausführlichen Prolog wurden die Beteiligten und ein Teil ihres Umfeldes dem Publikum theatralisch vorgestellt. Erst dann konnte das Fest losgehen. Und jetzt erst erfuhr man die Details. Michi war auch mal in die Braut verliebt und Angelina hatte ein Auge auf Jan, den Bräutigam, geworfen. Ramon liebt Alex, aber die betrachtet ihn als "kleinen Bruder", Sandra findet alle ziemlich doof, Reto will mehr Struktur ins Fest bringen und die Braut verdrückt auch mal ein paar Tränen ... Geheiratet wird aber trotz aller Turbulenzen.



Die ersten Szenen wurden ab Mitte Januar geprobt. Das fertige Stück lag aber erst nach Ostern vor, und so wurde in der zweiten Woche der Osterferien intensiv gearbeitet, Texte studiert, Szenen geprobt, Kostüme und Musik zusammengesucht, Übergänge einstudiert und alles zu einem theatralischen Ganzen zusammengefügt. Auch in diesem Jahr spielten wir im "La Fourmi" und waren sehr gut aufgehoben. Die vier Aufführungen waren recht gut besucht, und das Interesse der Eltern, Schulleitung, Lehrpersonen, Freundinnen und Freunde war deutlich spürbar. Alle waren wohl sehr froh, dass sie am Happyend teilhaben konnten und den Theaterabend mit Anstossen und Feiern beenden konnten.

Mitgewirkt haben: Andrea Baltensweiler, Cynthia Blau, Numa Canova, Ilona Egger, Simona Hofer, Aline Koch, Matthias Koch, Martin Lustenberger, Isabelle Müller, Agnes Murmann, Valérie Rosset, Patrick Slanzi, Marcel Trefny.

Lisa Bachmann





Impressionen aus dem Theaterstück "Polterabend"



Die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik der 4. Klassen bei ihrem Auftritt

## Maturafeier

Am 25. Juni 2009 fand im Gemeindesaal in Meggen die Maturafeier der Kantonsschule Musegg statt. Die Rektorin, Dr. Franziska Schärer, hielt Rückblick auf die vergangenen vier Jahre: Die Studierenden starteten wegen der Überschwemmung in Luzern mit nassen Füßen ihren Weg zur Matura. Doch sie lebten sich schnell und gut an der Kantonsschule Musegg ein. In ihrer Maturarede wies Dr. Esther Schönberger, Präsidentin der Schulkommission, auf die Wichtigkeit der Kommunikation hin. Anschliessend übergab sie 111 Studierenden ihre Maturitätszeugnisse. Die Studierenden des Schwerpunktfachs Musik unter der Leitung von Pius Haefliger umrahmten den festlichen Anlass musikalisch.

Wir gratulieren den Maturae und Maturi herzlich zur bestandenen Matura und wünschen ihnen alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg.



Die Maturaklasse G4a mit Klassenlehrer Franz Meier  
Die Maturaklasse G4b mit Klassenlehrer Alex Kaufmann



Die Maturaklasse G4c mit Klassenlehrer Ueli Reinhard



Die Maturaklasse G4d mit Klassenlehrerin Enid Portmann  
Die Maturaklasse G4e mit Klassenlehrer Martin Sprecher



Alex Kaufmann, Klassenlehrer der Klasse G4b, gratuliert Florian Geissler zur bestandenen Matura.



SCHILW | Lehrpersonen der Fächer Deutsch, Geschichte und Geografie diskutieren den Übertritt ans Kurzzeitgymnasium mit Sekundarlehrpersonen ihres Faches.






### Optimierung Übertritt Sekundarstufe I – Kurzzeitgymnasium

Das Bildungs- und Kulturdepartement (BKD) des Kantons Luzern hat den Gymnasien für das Schuljahr 2008/09 verschiedene Aufträge im Zusammenhang mit dem Übertritt von der Sekundarschule ans Kurzzeitgymnasium erteilt (Beurteilungskonferenz mit der Schulleitung, Rückmeldegespräche Sekundarlehrpersonen – Gymnasiallehrpersonen). Diesen Auftrag nimmt die Kantonsschule Musegg (KSM) zum Anlass, das Thema „Übertritt Sekundarschule – Kurzzeitgymnasium“ auch mit den Lehrpersonen aufzugreifen.

Der Übertritt von der Sekundarschule ans Gymnasium ist für viele Jugendliche ein grosser Schritt. Es ist deshalb wichtig, die Jugendlichen aus der Sekundarschule abzuholen und in die gymnasiale Ausbildung zu begleiten. Ein entscheidender Punkt, diesen Übergang schulisch zu erleichtern, ist das Wissen um den vorangehenden Schulstoff. Die Erfahrungen zeigten, dass der Übergang im stofflichen Bereich in einigen Fächern eine besondere Herausforderung für die Studierenden bedeutet. Um dieser Problematik genauer auf den Grund zu gehen, wurde dieses Projekt initiiert.

Lehrpersonen der KSM lernten im Rahmen einer Weiterbildungsveranstaltung den Standort der Jugendlichen auf Sekundarschulniveau kennen. Sie studierten den Lehrplan ihres Faches auf Sekundarstufe und tauschten sich mit Sekundarlehrpersonen des gleichen Faches aus. Dank diesem Wissen sind die Lehrpersonen des Kurzzeitgymnasi-



ums (KZG) in der Lage, die Jugendlichen beim Übertritt an die KSM bezüglich Lernstoff, Arbeitstechnik und sozialen Fragen adäquat zu begleiten und zu unterstützen.

Ziel war es, eine Optimierung des Übertritts von der Sekundarschule ans Kurzzeitgymnasium zu erreichen. Nicht nur die zukünftigen Studierenden der Kantonsschule Musegg sollen von diesem Projekt profitieren, sondern alle Studierenden, welche von einer Sekundarschule an ein Kurzzeitgymnasium übertreten. Zusammen mit dem „Institut für Schule und Heterogenität“, Sekundarlehrpersonen aus dem Kanton Luzern und Lehrpersonen der Kantonsschule Musegg wurden Problempunkte im fachlichen und strukturellen Bereich ausgearbeitet und verdichtet sowie in einem Bericht festgehalten. Im Sinne einer Empfehlung zur Optimierung des Übertritts der Sekundarschule an das KZG wurde der Bericht an das BKD weitergeleitet.

### **Das Projekt**

Die Fachschaften verschafften sich im Rahmen eines SCHILW-Anlasses vom 27. November 2008 einen Überblick über die Sekundarlehrpläne ihrer Fächer und erarbeiteten Fragen im Hinblick auf den Austausch mit den Sekundarlehrpersonen. Die Analyse der Curricula orientierte sich an einem Raster, welches verschiedene Dimensionen der Lehrpläne ins Zentrum rückte.

Im Dezember 2008 und Januar 2009 studierten die Sekundarlehrpersonen den Lehrplan der Kantonsschule Musegg ihres Faches und bereiteten die Fragen im Hinblick auf den Austausch mit den Gymnasiallehrpersonen vor.

Am SCHILW-Anlass vom Samstag, 17. Januar 2009 tauschten sich die Fachschaften der KSM mit Lehrpersonen der Sekundarschule Niveau A ihres Faches aus. Der Austausch wurde von Seiten des Instituts für Schule und Heterogenität der PHZ Luzern begleitet.



SCHILW | Die Fachschaften Französisch und Sport im Austausch mit Sekundarlehrpersonen ihres Faches



In den folgenden Fächern fand ein Austausch statt:

- Deutsch
- Französisch
- Italienisch
- Englisch
- Mathematik
- Religion/Lebenskunde (KSM: Fachschaften Pädagogik/ Psychologie/Philosophie, Religionskunde)
- Geschichte und Politik (KSM: Fachschaften Geschichte, Wirtschaft/Recht)
- Geografie
- Naturlehre (KSM: Fachschaften Biologie, Chemie, Physik)
- Bildnerisches Gestalten und technisches Gestalten
- Musik
- Sport

Als Arbeitsgrundlage diente den Arbeitsgruppen auch an diesem zweiten Anlass ein Denkraster, welcher sich an Problembereichen und entsprechenden Lösungsmöglichkeiten orientierte.


### **Resultate**

Kurzzeitgymnasien gibt es im Kanton Luzern seit 1999. Die Resultate des Schulentwicklungsprojekts zeigen, dass der Übertritt sich insgesamt gut eingespielt hat. Die Sekundar- und Gymnasiallehrpersonen haben die Gespräche als sehr positiv und bereichernd erlebt.

Der Vergleich der Lehrpläne hat gezeigt, dass in einigen Fächern die Lehrpläne gut aufeinander abgestimmt sind. In anderen Fächern erweist sich der Sekundar-Lehrplan als überladen. In diesen Fächern sollte der Sekundar-Lehrplan gestrafft werden. In fast allen Fächern wird gewünscht, dass in den einzelnen Fächern verbindliche Lernziele für den Übertritt ans Kurzzeitgymnasium definiert werden.

### **Weiteres Vorgehen**

Die Resultate des Schulentwicklungsprojekts sind in einen Schlussbericht eingeflossen. Die Rektorin informiert im Schuljahr 2009/10 den Vorsteher der Dienststelle Volksschulbildung, Dr. Charles Vincent, und den Vorsteher der



Dienststelle Gymnasialbildung, Dr. Werner Schüpbach,  
über die Resultate. Sie werden die Resultate analysieren  
und weitere Massnahmen planen.

## Treffpunkte

### Ausgangssituation

Die KSM hat im Schuljahr 2007/08 den Teil „Unterricht“ des Qualitätsleitbilds erarbeitet. Dieser Teil des Qualitätsleitbilds wird seit dem Schuljahr 2008/09 Schritt für Schritt umgesetzt. Gleichzeitig wurden die weiteren Teile des Qualitätsleitbilds entworfen.

Die KSM setzt sich seit dem Schuljahr 2006/07 mit dem Thema „fächerübergreifender Unterricht“ auseinander, da sie diesen als wichtigen Pfeiler des musisch-pädagogischen Profils erachtet. In den Schuljahren 2006/07 und 2007/08 wurde der fächerübergreifende Unterricht in den Sonderwochen definiert und deren Durchführung entsprechend angepasst. Im Schuljahr 2008/09 thematisierte die KSM den fächerübergreifenden Unterricht im kursorischen Unterricht, die so genannten „Treffpunkte“. Da die Treffpunkte im Lehrplan ausgewiesen sind, entspricht diese Zielsetzung der Umsetzung des Lehrplans der KSM. Im Instrumentalunterricht heissen die Treffpunkte „Impulspakete“.

Dieses Projekt war das PUQE-Projekt des Schuljahres 2008/09 (PUQE = persönliches unterrichtsbezogenes Qualitätsentwicklungsprojekt). An der Kantonsschule Musegg ist im Rahmen des Qualitätsmanagements für die Lehrpersonen die Durchführung eines PUQE-Projekts pro Schuljahr obligatorisch.

### Ziele

Hauptziel: "Die Lehrpersonen koordinieren Schnittstellen von Inhalten im Unterricht in Form von Treffpunkten oder von Verweisen auf andere Fächer."

(Qualitätsleitbild Aussage 1, Punkt 2.2)

Teilziele:

1) Fachlehrpersonen:

- a) Die Fachschaften bereiten ihre Treffpunkte vor.
- b) Jede Fachlehrperson setzt mindestens einen Treffpunkt in ihrem Fach um.

2) Instrumentallehrpersonen:

Jede Instrumentallehrperson setzt pro Studierende/r 2 bis 4 Impulspakete um.

## Treffpunkte: Überblick

1. Klassen	2. Klassen	3. Klassen	4. Klassen
a) DE/FR/EN: fächerübergreifende Grammatik	f) BI/CH: Diffusion/Osmose	j) DE/FR/EN: fächerübergreifende Grammatik	l) PH/WR: Wirtschaftsethik
b) PS/BG: Farben	g) GG/TS: Kartenkunde und Orientierungslauf	k) MU/DE: Musik-/ Literaturgeschichte	m) GS/GG: Kolonialfragen
c) MA/PS: Trigonometrie	h) RE/GS: Die Reformation verstehen		
d) MU/TS: Rhythmus und Bewegung	i) MA/PS: Exponentialfunktion (radioaktiver Zerfall, An Küh lungsgesetz, Wärmeleitung, Stimmungen)		
e) G1, G2 oder G3: BI/BG: Veränderungsprozesse – Verwandlung			

Grundlagen des Lernens G1			
n) GL/BI: angewandte Lern- techniken im Biolo- gieunterricht			
o) GL/CH: Auftrittskompe- tenz			

## **Berichte über die Treffpunkte**

### **a) Treffpunkt Deutsch, Französisch und Englisch: fächerübergreifende Grammatik**

Beteiligte Lehrpersonen: alle Lehrpersonen der Fachschaften Deutsch, Romanische Sprachen (Französisch, Italienisch, Spanisch) und Englisch

Die Fachschaften Deutsch, Romanische Sprachen und Englisch haben sich in den Schuljahren 2007/08 und 2008/09 intensiv mit den im Unterricht behandelten Themen und Terminologien aus dem Bereich der Grammatik auseinandergesetzt.

Entstanden ist ein sechsseitiges Dokument, das die Schülerinnen und Schülern selbstständig in die Lage versetzt, die Vernetzung zwischen den Sprachen zu erkennen. Die klare Darstellung ermöglicht, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Funktion und Nomenklatur zu begreifen. Wir versprechen uns davon ein tieferes Verständnis und Interesse an metasprachlichen Zusammenhängen von Seiten der Schülerinnen und Schüler zu wecken.

Das Ergebnis wird auf das Intranet der Schülerinnen und Schüler gestellt und die Lehrpersonen setzen das erarbeitete Material im nächsten Schuljahr alle ein.

Adrian Gähwiler

### **b) Treffpunkt Physik und Bildnerisches Gestalten: Farben**

Dieser Treffpunkt wurde nicht im Rahmen eines Unterrichtsprojekts umgesetzt.

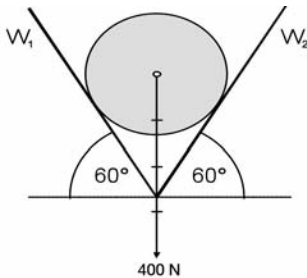
### **c) Treffpunkt Mathematik und Physik: Trigonometrie**

Beteiligte Lehrpersonen: Lehrpersonen der Fachschaften Mathematik und Physik

Im Januar/Februar des 1. Schuljahres werden in der Physik Sinus und Cosinus als Hilfsmittel für das Rechnen mit Kräften benötigt. Durch eine kleine Themenverschiebung im



Mathematik-Stoffplan ist es gelungen, vorgängig das Thema Trigonometrie zu behandeln. Nach der Einführung des Sinus- und Cosinussatzes wird nun im Mathematikunterricht neben rein geometrischen Aufgaben neu auch eine Aufgabensammlung aus dem physikalischen Bereich zum Thema Kraft bearbeitet, die von der Fachschaft Physik zusammengestellt wurde. Diese Aufgaben wurden in den Mathematiklektionen gelöst und waren Stoff der Mathematikprüfung Trigonometrie.



Ein grosser Vorteil des Treffpunktes ist der Zeitgewinn für die Physiklehrpersonen. Für die Mathematiklehrpersonen ist der zusätzliche Stoff dank 5 Lektionen in den 1. Klassen ein vertretbarer zusätzlicher Aufwand.

Bei der Bearbeitung der Aufgabensammlung stellten wir fest, dass das Kräfteparallelogramm vorgängig noch gar nicht richtig behandelt wurde, diesem Aspekt werden wir im nächsten Schuljahr grössere Beachtung schenken.

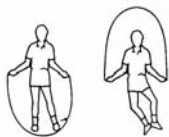
Thomas Bachmann

#### **d) Treffpunkt Musik und Turnen/Sport: Rhythmus und Bewegung**

Beteiligte Lehrpersonen: Lehrpersonen der Fachschaften Musik und Turnen/Sport

Im Rahmen des PUQE-Projekts im Schuljahr 2008/09 haben sich die Fachschaften Musik und Turnen/Sport mit dem Thema „Rhythmus und Bewegung“ auseinandergesetzt. Im 1. Semester der 1. Klassen wurde dieses Thema in beiden Fächern vertieft behandelt. Um den Studierenden

das Lernen zu erleichtern, wurden zwei Musikstücke von der Fachschaft Sport ausgewählt, welche in beiden Fächern eingesetzt wurden. Im Fach Musik ging es darum, das Metrum der jeweiligen Musikstücke zu erkennen und mit Patschen oder Klatschen hörbar zu machen. In einem nächsten Schritt bewegten sich die Schülerinnen und Schüler in einfachen Choreografien zu den Stücken. Die Studierenden wurden zudem gefördert, die Musikbögen (z.B. 8 Schläge) der Stücke zu erkennen. Im Sportunterricht stand dann das zur Musik rhythmische Laufen und Hüpfen im Zentrum. Die Musikbögen wurden gezielt in Bewegung umgesetzt, wobei das Bewegungstempo innerhalb des Musikbogens variiert wurde. Im Bereich der Koordination wurde durch die Kombination von Arm- und Beinbewegung z.B. während dem Seilspringen (*Rope Skipping*) die Kopplungsfähigkeit gezielt gefördert.



Die Fachschaft Sport hatte sich im vergangenen Sommer in einer halbtägigen internen Fortbildung gezielt mit dem obigen Thema auseinandergesetzt und konkrete Unterrichtsinhalte dazu erarbeitet. Diese wurden im Laufe dieses Schuljahres mit den 1. Klassen umgesetzt.

Yvonne Sager

## e) Treffpunkt Biologie und Bildnerisches Gestalten: Veränderungsprozesse – Verwandlung

Beteiligte Lehrpersonen: Fachschaft Biologie und Fachschaft Bildnerisches Gestalten

Die Fachschaften Biologie und Bildnerisches Gestalten haben gemeinsame Aufgabenstellungen zum Thema „Veränderungsprozesse – Verwandlung“ erarbeitet.

In den Aufgaben geht es darum, Vögel in Bezug auf Form (Gesamtform, Teilformen, Binnenformen, Oberflächenstruktur, evtl. Farbe) genau zu beobachten. Aus diesen Beobachtungen entstehen zeichnerische und malerische Darstellungen.

- Die gewohnte Wahrnehmung bei den meisten Menschen beruht auf dem „Wissen“ und „Sehen“. Durch Störung der gewohnten Erscheinungsform soll das SEHEN ange-regt werden.
- Wahrnehmung und Vorstellung spielen die Rolle des Zusammenführens von SEHEN und dem darauf REAGIE-REN.

### **Aufgaben**

Erfinden und ergänzen Sie aus den Vogel-Fragmenten mögliche Haltungen der Vögel auf der Fotokopie. Die Vögel in der Vitrine dürfen zur Formfindung herangezogen werden. (Bleistifttechnik)

Ein Ausschnitt eines Federkleides wird zu einem Vogel ergänzt. Achten Sie auf die Umsetzung von Strukturen, sie sollen ein Federkleid erkenntlich machen.

Die Federn sollen zu einem bestimmten (Phantasie-)Vogel gehören. Beachten Sie eine ausdrucksstarke Haltung des Vogels. (Tuschumsetzung)

Skizzieren (sammeln) Sie möglichst verschiedene Schnabelformen.

Skizzieren (sammeln) Sie verschiedene Füße und deren Haltung (Bleistift).

Notieren Sie, wozu eine bestimmte Form dienen kann. Die Gesamtform und die Teilformen eines Raben, einer Krähe sollen möglichst genau beobachtet werden und in den richtigen Proportionen als grossformatige Zeichnung ausgeführt werden.

Die Zeichnungen sollen das plastische Volumen des Vogels spürbar machen. (Bleistift, Graphitstifte, evtl. Kohle, malerische Umsetzungen schwarz-weiß)

Setzen Sie den Vogel mehrfach in verschiedene Positionen zueinander und komponieren Sie ein mögliches Ganzes. (Technik wählbar)

### **Kriterien**

- Ideen und Vielfalt der Formumsetzungen
- Ideen und Prägnanz der Fortführung der Oberfläche (Federkleid)
- Erfassen der Objekte (Vögel), Silhouette – Gesamtform
- Proportionen, Teilformen
- Hell-Dunkel-Kontrast, Licht und Schatten
- Plastizität, Räumlichkeit
- Technische Qualität

### **Kunstgeschichte**

Darstellung von Vögeln in der Kunstgeschichte

Patric Matter

### **f) Treffpunkt Biologie und Chemie: Diffusion/Osmose**

Teilnehmende Lehrpersonen: Fachschaften Biologie und Chemie

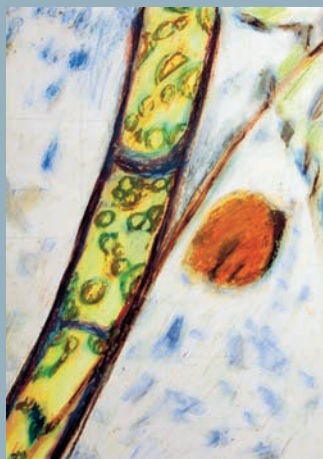
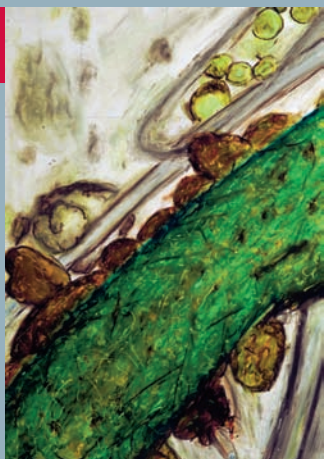
Wir haben das Ziel, das Thema Diffusion/Osmose möglichst ohne Doppelspurigkeiten, dafür aber inhaltlich aufeinander aufbauend in Biologie und Chemie zu vermitteln. Dabei soll klar werden, dass es sich bei dem Begriff „Osmose“ bei beiden Fächern um dasselbe Phänomen handelt.

Die Fachschaft Chemie führt bis zu den Herbstferien die Diffusion mit dem Begriff „Konzentration“ und das Teilchenmodell ein (ohne Fachbegriff „Mol“). Dabei weist sie auf die Temperaturabhängigkeit der Diffusion hin.

Die Fachschaft Biologie baut auf dem Wissen der Chemie (Diffusion) auf, indem sie frühestens nach den Herbstferien direkt die Osmose einführt. Dabei verzichtet sie auf den Einfluss der Temperatur bei der Osmose.



Treffpunkt Biologie und Bildnerisches Gestalten | Komposition mit Vögeln



Die folgenden Experimente sind für die Biologie vorgesehen:

- Wasseraufnahme von Kartoffeln
- Plasmolyse und Deplasmolyse von Zwiebelzellen
- Wasseraufnahme in Wurzeln

Die folgenden Experimente sind für die Chemie vorgesehen:

- entkalkte Eier
- Salatblätter
- Dialyse

### **Zusammenfassung**

Ein erster Erfahrungsaustausch nach der ersten Durchführung im laufenden Schuljahr 2008/09 ergab, dass viele der oben erwähnten Punkte schon umgesetzt worden sind. Die Absprachen waren insofern unklar, dass die Lehrpersonen der Fachschaft Biologie annahmen, dass die Lehrpersonen der Fachschaft Chemie den Begriff „Konzentration“ schon bei der Besprechung der Diffusion einführten. Die Absprache unter den Fachschaften Biologie und Chemie wurde wie oben erwähnt angepasst.

Patric Matter

### **g) Treffpunkt Geografie und Sport: Kartenkunde und Orientierungslauf**

Beteiligte Lehrpersonen: Fachschaften Geografie und Sport

Im Rahmen des PUQE-Projekts im Schuljahr 2008/2009 haben sich die Fachschaften Geografie und Sport mit dem Thema Kartenkunde und Orientierungslauf (OL) auseinandergesetzt. In der 2. Klasse wird dieses Thema in beiden Fächern vertieft behandelt. Im Fach Geografie wird das theoretische Grundwissen vermittelt und im Fach Sport praktisch umgesetzt. Im Sport wird zuerst die Wirklichkeit mit dem Kartenbild verglichen und anhand einer einfachen Schulhaus-, Quartier- und Stadtkarte ein Postenlauf absolviert. In der Geografie wird das Rechnen mit dem Kartenmassstab, das Zeichnen und Modellieren von einzelnen Kartenausschnitten mit Höhenkurven geübt. Auf diesen Kenntnissen lässt sich dann im 3. Jahr im Sport gut aufbauen. Im Bireggwald setzen wir eine Unterrichtseinheit

ein, um Distanzen zu schätzen, Signaturen bzw. OL-Signaturen kennen zu lernen und in der Natur wieder zu erkennen. Hauptziel ist die Orientierung mit einer Karte. Dazu gehören auch das Setzen von Posten und das korrekte Eintragen dieser Posten auf der Karte. Ein OL-Wettkampf an einem Blockhalbtage bildet den Abschluss dieser Einheit. Das Fach Geografie geht dann noch weiter, indem sie die neuen technischen Hilfsmittel (GPS und Satellitenbilder) in den Unterricht einbindet.

Aufgrund der Zusammenarbeit (Treffpunkt Sport/Geografie) entschlossen sich Anita Diener und Erich Amstutz, eine Werkstatt zu dieser Thematik im Fach Geografie zu erarbeiten. Die Fachschaft Geografie konnte in diesem Zusammenhang auch noch einen Halbklassensatz GPS-Geräte anschaffen.

Yvonne Sager

## **h) Treffpunkt Religionskunde/Ethik und Geschichte: Die Reformation verstehen**


Beteiligte Lehrpersonen: Fachschaften Religionskunde/  
Ethik und Geschichte

Im Treffpunkt Geschichte/Religionskunde wird im 2. Ausbildungsjahr die Reformation der christlichen Kirchen im 16. Jahrhundert thematisiert.

Im Fach Geschichte erleben die Studierenden den klingenden Ablasshandel im historischen Kontext. Die Studierenden erkennen und beurteilen die Bedeutung von Luther, Zwingli und Calvin in der politischen Landschaft in Deutschland und in der Schweiz. Die Erschütterung der Kirche durch die Reformation und die darauf erfolgenden Umwälzungen in der Gesellschaft, da Politik und Kirche eng verbunden sind, führen zu Diskussionen, auch über die aktuelle Zeitgeschichte.

Parallel dazu begegnen die Studierenden der Biografie Luthers im Fach Religionskunde/Ethik. Sie reflektieren die Begriffe Gnade, Schrift und Erlösung durch Jesus Christus.





Die Unterschiede zwischen den Reformierten und den Römisch-Katholischen seit dem Tridentinischen Konzil bilden abschliessend einen weiteren Bezug zur Gegenwart.

Helen Müller, Thomas Glur-Schüpfer

### **i) Treffpunkt Mathematik und Physik: Exponentialfunktion**

Entgegen ihrer damaligen Annahme mussten die Fachschaften Mathematik und Physik feststellen, dass das Thema „Exponentialfunktion“ in den Fächern Mathematik und Physik nicht zeitgleich angesprochen wird und sich deshalb nicht für einen Treffpunkt eignet. Aus diesem Grund haben sich die beiden Fachschaften auf das Thema „Trigonometrie“ konzentriert und die Exponentialfunktionen nicht weiter bearbeitet.

Remo Jakob

### **j) Treffpunkt Deutsch, Französisch und Englisch: fächerübergreifende Grammatik**

siehe Punkt a)

### **k) Treffpunkt Musik und Deutsch: Musik-/Literaturgeschichte**

Dieses Projekt wird im Schuljahr 2009/10 bearbeitet.

### **l) Treffpunkt Philosophie und Wirtschaft/Recht: Wirtschaftsethik**

Teilnehmende Lehrpersonen: Helmut Kuppelwieser,  
Marianne Mösch

Wo gibt es in der Wirtschaft Ansatzpunkte für die Ethik?  
Warum sollen Ethik und Sozialphilosophie im Bereich der  
Wirtschaft überhaupt etwas zu sagen haben? Wer setzt

sich für Wirtschaftsethik ein? Wie kommt die Ethik tatsächlich ins Spiel?

Unser Ziel war es, zu ausgewählten Themen jeweils aus beiden Fachbereichen Fragestellungen und Denkweisen in die Auseinandersetzung einzubringen und zu zeigen, dass Wirtschaft und Ethik zusammengehören. So haben wir die Themen im 1. Semester sowie zu Beginn des 2. Semesters aufeinander abgestimmt und an denselben Themen ergänzend gearbeitet.

Ausgegangen sind wir von einem Film über Nokia, der zwei Ethik-Beauftragten folgt, die einen Rapport über Arbeitsverhältnisse in einer chinesischen Zulieferfirma erstellen. Nokia schreibt sich soziale Verantwortung auf die Fahne, zugleich möchte das Unternehmen Profit erzielen. Was heisst Profit? Wozu Profit? Was heisst es für ein Unternehmen, soziale Verantwortung zu übernehmen? Wertkonflikte wurden bewusst, und wir haben Möglichkeiten für verantwortliches Entscheiden und gerechtes Handeln diskutiert. Wir haben nicht nur die Rolle der Unternehmen besprochen, sondern auch diejenige der Konsumierenden: Fairtrade, nachhaltige Geldanlagen (Bsp. Alternativbank, Spargemeinschaften).

Während in der Wirtschaft die Grundlagen zum Markt und dessen Funktionsweise erarbeitet wurden, wurden in Philosophie die Texte zu Adam Smith's Wohlfahrtsökonomie und Ethik studiert.

Wir fragten, welche Rolle der Staat im Markt übernehmen soll und haben unterschiedliche Wirtschaftsmodelle (freie Marktwirtschaft, Planwirtschaft, soziale Marktwirtschaft) diskutiert. Das Rettungspaket des Bundes für die UBS hat die Diskussion nach dem Verhältnis von Staat und Wirtschaft neu entfacht. In der Wirtschaft konnte ein Verständnis für den Finanzmarkt und die -krise geschaffen werden, in Philosophie haben wir uns mit Kritik am Kapitalismus auseinandergesetzt.

Die soziale Marktwirtschaft haben wir am Beispiel der Schweiz angeschaut und am Problem der Working poor konkrete sozialpolitische Massnahmen diskutiert. Im Anschluss stellten wir uns der Thematik „Weltarmut“: Gibt es eine Pflicht zu helfen? Wenn ja, welche? Welche Hilfe ist vernünftig?

Helmut Kuppelwieser, Marianne Mösch

### **m) Treffpunkt Geschichte und Geografie: Kolonialfragen**

Die Fachschaften Geografie und Geschichte haben sich zum Ziel gesetzt, im Rahmen des PUQE-Projekts einen Treffpunkt zum Thema „Kolonialfragen“ zu erarbeiten. Es zeigten sich aber schon bald die ersten Schwierigkeiten bei der Umsetzung. So wurden relevante Fragestellungen in der Geografie im 2. Jahr behandelt, im Fach Geschichte jedoch erst im 4. Jahr. Weitere Überschneidungen zeigten sich vor allem im Ergänzungsfach der beiden Fachschaften. Dies verunmöglichte die zeitliche und personelle Koordination im Jahresverlauf.

Auch waren die Vorstellungen von Personen und Fachschaften bezüglich Regionen, welche sich für das exemplarische Darstellen eignen, sehr unterschiedlich. So bevorzugte die Fachschaft Geschichte die Region Afrika, Geografie jedoch Asien.

Der Lehrplan der Fachschaft Geografie erlaubt es, zu gewissen Fragestellungen ganz unterschiedliche Regionen und Inhalte zu vermitteln. So etwa ist das Thema „Ressourcenkonflikt“ nicht an eine bestimmte Ressource gebunden. Es können verschiedene Ressourcen thematisiert werden. Dies erlaubt den Lehrpersonen, ihren Unterricht immer wieder auf aktuelle Gegebenheiten anzupassen, erschwert aber die Koordination.



Durch die Verschiebung der Geografiestunden um ein Jahr ergibt sich aber die Gelegenheit, Fragestellungen im Bereich Migration und Bevölkerung zwischen den Fachschaften abzusprechen.

Martin Fechtig

### **n) Treffpunkt Grundlagen des Lernens und Biologie: Angewandte Lerntechniken im Biologieunterricht**


Beteiligte Lehrpersonen: Fachschaften Grundlagen des Lernens und Biologie

Es herrscht Einigkeit darüber, dass der Einübung von Lerntechniken eine hohe Bedeutung zukommt, da Lerntechniken wesentlich zum Lernerfolg beitragen. Zentrale Voraussetzung



für den Erwerb einer soliden Methodenkompetenz stellt die regelmässige Anwendung im Unterricht und zu Hause dar, denn, um es in den Worten von Friedrich von Logau auszudrücken: „Anfang der nicht Fortgang hat, ist ein Wagen ohne Rad“.

Somit ist das zentrale Ziel der Kooperation zwischen den Lehrpersonen der Fächer Grundlagen des Lernens (GL) und Biologie, das theoretische Wissen über Lerntechniken aus dem GL-Unterricht mit den zu bearbeitenden Inhalten in der Biologie intensiv aufeinander zu beziehen, um den Wagen ins Rollen zu bringen bzw. am Laufen zu halten. Es besteht ein breites Spektrum an Lerntechniken, die in das Repertoire jedes/jeder Studierenden gehören sollten. Angesichts der begrenzten zeitlichen Ressourcen ergab sich jedoch die Notwendigkeit, zwei Lerntechniken auszuwählen.



Entscheidende Orientierungspunkte für die Auswahl war unsere Erfahrung, dass bei vielen Studierenden ein erhöhter Übungsbedarf im Umgang mit anspruchsvollen Fachtexten besteht. Diesbezüglich sind zwei Aspekte besonders zentral, nämlich Wesentliches zu erkennen und Informationen sinnvoll zu verarbeiten. Folglich haben wir uns auf das Arbeiten mit Karteikarten und die SQ3R-Methode geeinigt. Bei der SQ3R-Methode verschafft sich der Leser im ersten Schritt einen Überblick über den Text (Survey). Im zweiten Schritt stellt der Leser mögliche Fragen an den Text. Dadurch soll die Motivation geweckt werden, Antworten auf die Fragen zu finden (Questions). Danach wird der Text abschnittsweise gelesen. Zentrale Schlüsselwörter sollten hervorgehoben werden (Read). Nach jedem Abschnitt folgt eine Vergegenwärtigung und Zusammenfassung der Inhalte in eigenen Worten (mittels Karteikarten, Mind-maps etc.). In diesem Zusammenhang sollen auch die aufgestellten Fragen beantwortet werden (Recite). Im letzten Schritt erfolgt die nochmalige Wiederholung des gesamten Textes (Review).

Eine ebenso wichtige Technik ist die „Strukturlegetechnik“. Mit Hilfe dieser Methode versucht man, eine Anzahl von vorgegebenen Begriffen so zu legen, dass ihr Zusammenhang und ihre Beziehung sichtbar wird. Diese Technik eignet sich sehr gut zur Prüfungsvorbereitung und als Abschluss eines Themenbereiches zur Repetition.

Das Fazit der Studierenden: Im Gegensatz zum Arbeiten mit Lernkarteikarten wurde die Textarbeit mit diesen beiden Methoden mehrheitlich als sinnvoll bewertet.

Patric Matter, Ronald Blättler

### **o) Treffpunkt Grundlagen des Lernens und Chemie: Auftrittskompetenz**

Beteiligte Lehrpersonen: Fachschaften Chemie und Grundlagen des Lernens

#### **Zielsetzung**

Die Studierenden mussten als Teil der Ausbildung im Fach Grundlagen des Lernens (GL) einen Einzelvortrag halten. Zum Aufbau eines Vortrags und zum Auftreten vor Publikum bekamen sie die Instruktionen während des regulären Unterrichts im Fach GL am Ende des 1. Semesters für die Klassen G1a-e und G1g. Die Klasse G1f besuchte das Fach GL erst im 2. Semester. Am Ende des 1. Semesters (Klassen G1a-e und G1g) wurden chemische Themen im Chemieunterricht zugeteilt. Die Klasse G1f erhielt die Themen am Ende des 2. Semesters. Die Themenwahl geschah nach Vorgabe der Chemielehrpersonen entweder durch Los oder durch Auswahl der Studierenden nach ihren Neigungen. Die Vorträge wurden teils zu Hause, teils im GL-Unterricht, teils auch im Chemieunterricht vorbereitet. Die Chemielehrpersonen hielten die Studierenden besonders bei der 2. Durchführung Ende des 2. Semesters zur Demonstration von passenden und der Gefährlichkeit der behandelten Stoffe angemessenen Experimenten an. Von diesem Angebot wurde reger Gebrauch gemacht.

Die wichtigsten Punkte, auf die es bei der Durchführung dieser Unterrichtssequenzen zu achten galt, sind im Folgenden aufgelistet:

- Genügend Zeit zur Vorbereitung im Fach GL
- Themenwahl und Literatursuche im Fach Chemie
- Zeitliche Planung und Ablauf erfolgt nach inhaltlichen Kriterien durch die Chemielehrperson.
- Inhaltliche Rückmeldung im Fach Chemie erfolgt im

Anschluss an das Referat mündlich (schriftliche Rückmeldung hat sich für die Chemielehrpersonen als zu zeit- aufwändig entpuppt).

- GL-Rückmeldung erfolgt mündlich.
- Inhaltliche Zusammenfassung der Vorträge (Aufgabe der Studierenden) sollten vorgängig abgegeben werden (Zusammenfassungen wurden bei genügendem Inhalt angenommen, bei ungenügendem Inhalt abgelehnt).

### **Fazit**

Die Durchführung dieser Unterrichtssequenzen bedeutete sowohl für die Studierenden als auch für die Lehrpersonen einen Gewinn, insofern der Lerneffekt (Studierende) und Überraschung durch gelungene Vorträge (Lehrpersonen) betroffen war. Für die Lehrpersonen bedeutete die Durchführung allerdings einen beträchtlichen Mehraufwand, der sich im 1. Semester besonders für die Chemielehrpersonen bemerkbar machte, da dort die Rückmeldung zu den Vorträgen schriftlich erfolgte. Dies führte zu einer fast untragbaren Belastung, da die Vorträge in einem zeitlich sehr begrenzten Rahmen stattfanden. Insgesamt wurde die Durchführung als positiv bewertet, da im GL-Unterricht nicht einfach beliebige Themen vorgetragen wurden, sondern inhaltlich auf den Wissensstand im Chemieunterricht abgestimmte Themen behandelt werden konnten. Dadurch war diese Unterrichtseinheit für den Chemieunterricht durchaus gewinnbringend. Die Tatsache, dass auch Experimente vorgeführt werden konnten, stellte auch im Bereich GL eine Bereicherung der Vortragsmethodik durch die Studierenden dar und ist aus dieser Warte auch positiv zu bewerten.

Matthias Beck, Ronald Blättler, Franziska Schönborn

## **PUQE-Projekt Fachschaft Französisch: Themenbezogene Lernruppe**

Gemeinsame Arbeit mit den Lehrmitteln Envol 8 in den 1. Klassen und Envol lycée in den 2. und 3. Klassen

Beteiligte Lehrpersonen: Lehrpersonen der Fachschaft Französisch

### **Zielsetzung**

Gemeinsame Arbeit mit Envol 8 und Envol lycée durch

- Abstimmung innerhalb der Q-Gruppe bezüglich der jeweiligen Unterrichtsinhalte und Prüfungen
- Austausch von Materialien
- gemeinsame Prüfungsvorbereitungen
- einheitliche Bewertung der Prüfungen

### **Rückblick auf die Arbeit vor den Sommerferien 2008**

Wir haben das Programm des Schuljahres 2008/09 bereits vor den Sommerferien im Rahmen der Fachschaftssitzung besprochen, die Anzahl und die Daten der jeweiligen Prüfungen (schriftliche und mündliche Prüfungen sowie Vokabeltests) gemeinsam festgelegt.


Dabei wurden bereits die Prüfungsteile *compréhension orale*, *compréhension écrite* und *rédaction* den jeweiligen Prüfungen zugeordnet und die Erarbeitung der einzelnen Prüfungen innerhalb der Gruppe an die einzelnen Lehrpersonen verteilt.

Diese Planungen haben wie in den vergangenen Jahren Transparenz geschaffen und alle Lehrpersonen entlastet. So konnte man sich frühzeitig und effizient seinen jeweiligen Aufgaben widmen und das kommende Schuljahr effizient planen.

### **Rückblick auf die Arbeit seit dem Schuljahrsbeginn**

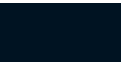
Seit Beginn des neuen Schuljahres haben sich die Französischlehrpersonen regelmässig ausgetauscht:

Zum einen wurden alle Materialien auf dem Schulserver bzw. in den Ordnern im Vorbereitungszimmer den anderen zur Verfügung gestellt, zum anderen die jeweiligen Prüfungsvorschläge etwa eine Woche vor der Lernkontrolle gemeinsam angesehen und optimiert.



Die Vokabeltests, die jeweils 2 unités der beiden Lehrwerke berücksichtigen, wurden weiterhin individuell gestaltet und den Kollegen als Nachprüfungen zur Verfügung gestellt. Ebenfalls wurden Zusatzmaterialien zum Lehrwerk ausgetauscht und in die Lernkontrollen integriert.

Während der Korrekturen fand stets ein reger Austausch statt, um gegebenenfalls kleine Änderungen vornehmen zu können. Wie bereits in den vergangenen Jahren stellte sich vereinzelt das Problem, dass es aus organisatorischen Gründen nicht immer möglich war, dass alle Klassen in derselben Woche die Prüfungen ablegen konnten, so dass sich die Zeitspanne vergrösserte, in der die Korrekturen definitiv abgeschlossen (d.h. mit den anderen Kolleginnen und Kollegen besprochen) waren.



Abschliessend stellt die Fachschaft Französisch fest, dass sich die enge Zusammenarbeit bewährt: Sie gestattet nicht nur eine effizientere Arbeit mit dem jeweiligen Lehrwerk, sondern bietet den Studierenden Transparenz bezüglich ihrer Leistungen. Zudem empfinden die Französischlehrpersonen ihre Zusammenarbeit als eine konstruktive und gewinnbringende Form persönlicher Weiterbildung.

Konstanze Rauber



## Potenzial Gymnasium: Kulturvergleich

### Vorstellung des Projekts „Kulturvergleich“

Vom 29. Juni bis 3. Juli 2009 fand im Rahmen des Projekts „Kulturvergleich“ zum ersten Mal ein Austausch der Kantonsschule Musegg mit einem anderen Gymnasium statt. An diesem ersten Austausch ist das Kepler Gymnasium in Freiburg im Breisgau (Deutschland) beteiligt. Ziel dieses Austausches war ein Kulturvergleich zwischen Freiburg, einer mittelgrossen Stadt Süddeutschlands, und Luzern, einer mittelgrossen Schweizer Stadt. Die Studierenden setzten sich mit zwei charakteristischen Themen dieser beiden Städte auseinander und verglichen Luzern und Freiburg im Bezug auf diese Themen miteinander. Diese Themen erarbeiteten und präsentierten die Studierenden selbstständig in Gruppen. Zudem lernten die Studierenden aus Luzern den Alltag einer deutschen Familie kennen, denn sie lebten während des Austauschs in der Familie ihrer Austauschpartnerin oder ihres Austauschpartners.

Der Austausch soll in den kommenden Jahren auf verschiedene Schulen in verschiedenen Ländern (Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich) ausgeweitet werden. Ziel ist es, auf diese Weise anhand von punktuellen Themen einen konkreten Vergleich zwischen verschiedenen Kulturen zu ermöglichen.

Für die Studierenden bietet dieser Austausch die Möglichkeit, Erfahrungen im projektorientierten und selbstverantwortlichen Arbeiten zu erlangen und in einem internationalen Schülerteam ein aktuelles Thema zu erarbeiten. In diesem ersten Projekt haben die Studierenden die Möglichkeit, eine nahe gelegene Stadt kennen zu lernen und gleichzeitig die Kompetenzen in ihrer Muttersprache zu erweitern. In den zukünftigen Projekten werden die Studierenden im Rahmen dieses Austauschprojekts auch ihre Fremdsprachkompetenzen erweitern können.


### Austausch mit dem Kepler Gymnasium in Freiburg im Breisgau

Im Rahmen des Projekts „Kulturvergleich“ besuchten 14 Studierende der Kantonsschule Musegg vom 29. Juni bis 3. Juli 2009 das Kepler Gymnasium in Freiburg im Breisgau.



Projekt Kulturvergleich | Das Leitungsteam Tobias Handschin,  
Franziska Schärer und Sandra Deicke.

Eine Gruppe stellt die Resultate des Vergleichs zwischen Freiburg  
im Breisgau und Luzern zum Thema "Stadtgestaltung" vor.



Die Woche stand unter der Leitung von Sandra Deicke, Tobias Handschin und Franziska Schärer der KSM sowie von Andreas Wolfangel des Kepler Gymnasiums. Die Studierenden der KSM waren bei Schülerinnen und Schülern des Kepler Gymnasiums untergebracht. Die Lehrpersonen der KSM übernachteten bei Lehrpersonen des Kepler Gymnasiums.

Das Thema des Austauschs in Freiburg war „nachhaltige Stadtentwicklung“. Die Studierenden erarbeiteten in länderübergreifenden Gruppen verschiedene Unterthemen, nämlich „Energiegewinnung und -versorgung“, „Wasserversorgung und Abfallwirtschaft“, „Waldwirtschaft und -nutzung“, „Stadtgestaltung“ und „Verkehr“. Im Rahmen von themenbezogenen Exkursionen vertieften wir vor Ort die Themen „Waldwirtschaft und -nutzung“ und „Stadtgestaltung“. Auch ein gemütlicher Grillabend bei schönem und warmem Wetter und ein Rundgang durch die schmucke Stadt Freiburg durften natürlich nicht fehlen.

Am 2. Juli 2009 präsentierten die Studierenden ihre Resultate zu den einzelnen Themen und verglichen die Situation in Luzern mit derjenigen in Freiburg. An der Präsentation nahmen die Gasteltern unserer Studierenden teil.

Vom 19. bis 23. Oktober 2009 findet der Gegenbesuch der Studierenden des Kepler Gymnasiums an der Kantonschule Musegg statt. Dann bearbeiten die Studierenden das Thema „Tourismus“ und vergleichen die Situation in Luzern und Freiburg.

Franziska Schärer

## **Zusammenfassungen der Resultate**

### **a) Energiegewinnung und -versorgung**

Beteiligte Studierende:

Marco Felber G1b, Sina Rast G1f, Fabian Weingartner G1f (Kantonsschule Musegg) | Patrick Niepalla, Tobias Kästel, Jonas Morath (Kepler Gymnasium)

Freiburg ist die führende Solarstadt in Deutschland. Dabei sind der Grossteil der Aggregate im Besitz der Badenova,

des örtlichen Strom- und Gasversorgers. In der Region Breisgau – Hochschwarzwald entstehen durch Polarkraft jährlich pro Quadratmeter ca. 1'200 kWh. In Freiburg sind daher viele Solarzellen auf privaten Häusern angebracht. Vorzeigeprojekt in Freiburg ist das Badenova-Stadion mit 805 m<sup>2</sup>. Jährlich werden am 15 Millionen Euro teuren Projekt ca. 85'000 kWh Strom produziert.

Ein wichtiger Punkt zur weiteren Erforschung ist das Fraunhofer Institut. Die Hauptaufgaben liegen bei der Weiterentwicklung von Solarzellen sowie der Fertigung dieser.

In Luzern wird auf den Dächern der vbl, des Verkehrshauses, des Spielleute Pavillons und des Luzerner Bahnhofs Solarenergie gewonnen. Mit Solarenergie werden das Warmwasser, die Heizung und kleinere Elektrogeräte betrieben.

Eine weitere, jedoch weniger häufig genutzte Erzeugungskraft ist die Wasserkraft. Was in der Schweiz aufgrund der vielen Seen und Flüsse Alltag ist, ist in Deutschland eher Zukunftsvision.

In Luzern gibt es drei verschiedene Kraftwerke: in Littau, in der Stadt Luzern und in Kriens. Der Strom wird vor allem für grössere Haushaltsgeräte (Kühlschranke, Waschmaschinen) gebraucht.

Die Wasserenergie macht 32.5 % der erneuerbaren Energien (32.7%) in Luzern aus.

In der Region Breisgau – Hochschwarzwald ist die Erzeugung über Windkraftträder sehr verbreitet. Um Freiburg herum stehen 6 Windräder, die jährlich knapp 9 MW geben. Der aktuelle Anteil der Windenergie liegt im Moment bei 0.71%. Bisher gibt es in Luzern noch keine Windkraftträder.

In Luzern wird auch Biogas hergestellt. Biogas ist ein Kohlendioxid neutraler Treibstoff und so sehr umweltschonend. Er wird aus Gülle, Grüngut und anderer Biomasse in der Abwasseranlage ARA Emmen und in der Biogasanlage Inwil hergestellt. Insgesamt gibt es 4 Biogastankstellen im Raum Luzern.

Wie der Strom von der Steckdose bis zum Endgerät gelangt, war auch eine Frage, die wir uns gestellt haben. Zu-

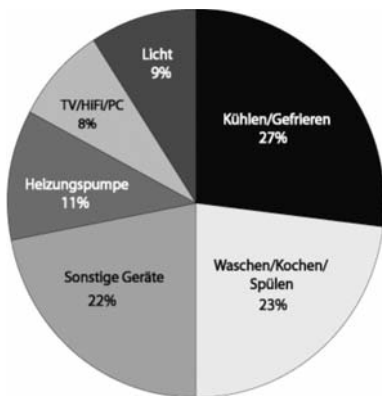
erst wird in der geladenen Leitung Spannung aufgebaut. Wenn der Stecker anschliessend in die Steckdose gedrückt wird, wird der Stromkreis geschlossen und die Elektronen fliessen zum nun einsatzbereiten Verbrauchergerät.

Ein wichtiges Thema, mit dem wir uns beschäftigt haben, war Energie sparen. Alle Tipps brauchen nicht viel Einsatz, zeigen jedoch grosse Wirkung. Wendet man alle Tipps an, kann man seinen Stromverbrauch gut halbieren. Kühlt man beispielsweise die Raumtemperatur um ein Grad Celsius, verringert man den Stromverbrauch um 6%.

Ein weiterer Energiefresser liegt an der Heizung. Man kann Energie sparen, wenn man die Heizung abschaltet, wenn man nicht zu Hause ist. Ebenfalls wichtig ist es nur kurzzeitig, aber richtig zu lüften. Hilfreich ist ein Thermostatventil, welches die Temperatur misst, die Temperatur einstellt und die Energieeffizienz regelt.

Bei Neuanschaffungen sollte man auf energiesparende Geräte setzen, die mindestens die Energieklasse B, besser noch A, A+ oder A++ haben.

Ein wichtiger, oft auch in den Medien behandelte Punkt ist der Standby-Modus. Viele Geräte verbrauchen grosse Strommengen. Hilfreich dagegen sind Steckdosenleisten, die nach Gebrauch ausgeschaltet werden können und dann keinen Strom mehr verbrauchen.



Energiediagramm: Energienutzung im Haushalt

## b) Wasserversorgung und Abfallwirtschaft

Beteiligte Studierende:

Monica Garcia Suarez G1e, Sharon Sigrist G1f, Ladina Sturzenegger G1f (Kantonsschule Musegg) | Alexander Egberts, Julian Wüster (Kepler Gymnasium)

Freiburg und Luzern sind beides Städte, die auf besondere Art und Weise vom Wasser geprägt sind: In Freiburg die Bächle und in Luzern der Vierwaldstättersee. In Bezug auf die kostbare Ressource Wasser gibt es in beiden Städten innovative Ideen. So zum Beispiel im neuen Stadtteil Vauban in Freiburg ein intelligentes Regenwasserversickerungssystem, welches die Kanalisation entlastet und das Regenwasser rein hält. Und in Luzern produzieren drei Wasserkraftwerke Strom für über 4'000 Haushalte. Eines dieser Kraftwerke existiert schon seit über 120 Jahren. Freiburg und Luzern nutzen bei der Wassergewinnung bestmöglich die jeweiligen Gegebenheiten.

In Freiburg wird in zwei Wasserwerken Grundwasser gefördert, in Luzern wird zu je einem Drittel ebenfalls Grundwasser gefördert, aber auch Wasser aus dem Vierwaldstättersee aufbereitet und das Wasser aus Quellen am Pilatus entnommen. Trotz allem Fortschritt in Bezug auf das Schützen und Nutzen des Wassers sollte man sich bewusst werden, was für ein Aufwand bei der Förderung und Wiederaufbereitung des Wassers getrieben wird. Man genießt den Luxus fließenden Wassers zu einem Preis, für den man niemals bereit wäre, die gleiche Menge Wasser, die man täglich verbraucht, aus dem Brunnen zu schöpfen.

Luzern und Freiburg legen Wert auf die richtige Entsorgung von Abfall. Dabei sind aber wesentliche Unterschiede vorhanden. In Luzern gibt es den sogenannten Fair Ursacher Sack. Dort hinein gehört alles, was die Schweizer so an Müll produzieren. Trotz verschiedenen Sammelstellen für z.B. Metalle, Batterien usw. werfen viele den ganzen Müll in den eben genannten Sack. In Freiburg ist das anders. Hier hat man gleich vier verschiedene Tonnen und Säcke zur Verfügung. Die werden auch gut genutzt. Dazu zählen z.B. die graue Tonne, die grüne Tonne, die Biotonne und der gelbe Sack. Gemeinsamkeiten bestehen darin, dass Son-

derabfälle separat gesammelt werden und diverse Sammelstellen (u.a. auch für Altglas) zur Verfügung stehen. 50% des Abfalls in Luzern wird recycelt, in Freiburg ist es sicherlich mehr. Dafür legen die Schweizer sehr viel Wert auf das so genannte PET-Recycling. Rund 76% aller Flaschen werden zurückgebracht. Durchschnittlich kehren in der gesamten EU nur 35% der Flaschen zurück.

### c) **Waldwirtschaft und -nutzung**

Beteiligte Studierende:

Marlen Bachmann G1b, Flurina Thali G1b (Kantonsschule Musegg) | Maximilian Roth, Mario Seiler (Kepler Gymnasium)

Beim Thema Wald stellten wir einen Vergleich des Freiburger und Luzerner Waldes an. Wir beschäftigten uns mit den Fragen, wie die Wälder bewirtschaftet werden, wie beforstet und wer dafür zuständig ist. Dabei sind wir auf folgende Resultate gekommen:

Der **Freiburger Wald** hat eine Gesamtfläche von 5'200 Hektar. Er liegt zwischen dem Schwarzwald und der Oberrheinischen Tiefebene und ein Drittel davon ist städtisches Eigentum. In dieser Region gibt es zwei verschiedene Waldarten: den Bergwald (intensiv gemischte Baumarten in den Bergen) und den Mooswald (Laubmischwald in der Ebene). Die Baumarten, die am häufigsten vorkommen, sind Fichte, Stieleiche, Douglasie, Buche und Tanne. Da es viel Wald gibt, gibt es auch viele Forstämter. Insgesamt sind es sieben im Freiburger Raum.

Die anderen Informationen, die wir über Freiburger Wälder gefunden haben, überschneiden sich mit denen von Luzern.

Der **Luzerner Wald** ist der grösste Privatwaldkanton in der Schweiz. Von den 27% der gesamten Kantonsfläche, die mit Wald bedeckt ist, sind zwei Drittel Privatwald. Was die Holzproduktion angeht, wird in einer Stunde soviel produziert, dass damit ein Einfamilienhaus gebaut werden könnte. In Luzern unterscheidet man zwischen Jungwald und Schutzwald (schützt vor Naturereignissen). Man findet ver-

schiedene Baumarten wie die Buche, die Tanne, die Fichte, den Ahorn und die Esche.

Der Luzerner Wald ist in drei Waldregionen eingeteilt. Jede Region hat ein eigenes Forstamt mit zuständigem Revierförster. Da es sehr viel Privatwald gibt, gibt es in Luzern zudem private Waldorganisationen, die gemeinsame Projekte unternehmen und planen.

Wir haben gemerkt, dass viele Dinge im Freiburger Wald wie auch im Luzerner Wald ähnlich sind.

Beide Wälder werden gleich genutzt. Sie dienen als grüne Lunge, Schutz, Erholungsraum, Holzlieferant, Lebensraum, Arbeitsplatz und Freizeitraum.

Die „wäldlichen“ Freizeitangebote in Luzern wie auch in Freiburg beschränken sich auf Erholungsräume, Erlebnis- und Lehrpfade.

Grosse Ähnlichkeiten haben sich ebenfalls bei den Funktionen der Forstämter ergeben.

In beiden Wäldern sind sie Polizeibehörde, Waldwirtschaftler, Lehrbetrieb und Dienstleister zugleich.

Zudem hat das FSC (Forest Stewardship Council) in beiden Regionen Wälder geschützt. Man verpflichtet sich dabei zu einer nachhaltigen Waldwirtschaft und einem sorgfältigen Umgang mit dem Lebensraum Wald.

Es gibt viele Unterschiede aber auch viele Gemeinsamkeiten in den Wäldern. Auf jeden Fall ist das Thema Wald sehr wichtig. Ohne den Sauerstoff aus den Wäldern könnten wir nicht leben. Es ist sehr wichtig, diese vielseitig nutzbare Landschaftsform zu schützen und sorgfältig mit unseren Ressourcen umzugehen.

#### **d) Stadtgestaltung**

Beteiligte Studierende:

Sara Furrer G1a, Vanessa Mathis G1f, Nadia Zoller G1a (Kantonsschule Musegg) | Isabelle Rüttgers, Deborah Sinn, Sarah Vogt (Kepler Gymnasium)

Die Stadtgestaltung ist in beiden Städten ein wichtiges Thema, um attraktiv zu wirken und somit Geschäfte und Touristen anzulocken. Vor allem sollen künftige Einwohner





Projekt Kulturvergleich | Studierende der Kantonsschule Musegg  
und des Kepler Gymnasiums bei der Gruppenarbeit.  
Gruppenbild der Studierenden und Lehrpersonen der Kantonsschule  
Musegg

angezogen werden durch z.B. ein hohes Niveau an Dienstleistungen, gute öffentliche Verkehrsmittel und tiefe Steuern.

### **Stadtgestaltung in Freiburg**

In Freiburg ist es das Ziel, mehrere neue Stadtteile zu bauen und damit die Stadt zu vergrössern.

Es werden immer neue Stadtteile erschlossen, da die Wohnungsnachfrage ständig steigt. Bei der Bebauung neuer Stadtteile wird immer mehr auf die Bedürfnisse der Menschen eingegangen. Zum Beispiel Behinderte, alte Menschen und Familien mit Kindern können ihre Ideen mit einbringen. Ziel ist es unter anderem auch, in den Stadtteilen neue Arbeitsplätze zu schaffen. Hauptsächliches Ziel der neuen Stadtteile ist es, neue Wohnverhältnisse zu schaffen, insbesondere für Familien mit mehreren Kindern.

Bei den Neubauten orientiert man sich an den ökonomischen Zielsetzungen für alternative Energiequellen, wie zum Beispiel Niedrigenergiebauweise und Solaranlagen oder Tiefenwärme. Es gibt ausserdem eine hohe Anzahl an privaten und öffentlichen Grünbereichen sowie an Freizeitbereichen.

### **Stadtgestaltung in Luzern**

In Luzern geht es darum, anliegende Gemeinden mit der Stadt Luzern zu fusionieren, um zu einer grösseren Einwohnerzahl zu gelangen. Ziel ist, von momentan 75'000 Einwohnern auf 180'000 Einwohner zu wachsen.

Auch wird fusioniert, um an mehr Raumreserven zu gelangen, welche in Luzern sehr knapp sind. Am 17. Juni 2007 entschieden die Stimmberechtigten sich für die Fusion von Luzern mit Littau, beide Gemeinden profitieren davon: Luzern kann durch mehr Einwohner die Steuern senken, die Verkehrs- und Raumplanung wird erweitert und Doppelspurigkeiten z.B. in Bereichen wie Informatik, Öffentlichkeitswesen, Rechnungswesen und Werkdienst können vermieden und somit Geld gespart werden.

Littau profitiert von einer massiveren Steuersenkung, weil kleine Gemeinden um einiges teurer zu unterhalten sind, und vom hohen Niveau der Dienstleistungen der Stadt Luzern. Das Ziel beider Städte ist das gleiche: das Vergrössern. Dies erlangen sie jedoch auf ganz unterschiedlichen Wegen. Luzern durch Fusionen und Freiburg durch das Bauen von neuen Stadtteilen.



Projekt Kulturvergleich | Michael Dombrowski, Lehrer des Kepler Gymnasiums, und Tobias Handschin während des Grillabends. Die Studierenden genießen den Grillabend bei sommerlichen Temperaturen.

## e) Verkehr

Beteiligte Studierende:

Alexandra Kaufmann G1a, Marzella Ruegge G1f, Selina Ulmann G1f (Kantonsschule Musegg) | Paula Dietrich, Leane Israfilova, Philipp Renkert (Kepler Gymnasium)

### Luzern

#### Öffentlicher Verkehr

Der öffentliche Verkehr in Luzern besteht hauptsächlich aus der VBL (Verkehrsbetrieb Luzern). Die VBL beinhaltet insgesamt 154 Busse. Sie verfügt über ein zertifiziertes Qualitäts- und Umwelt-Managementsystem.

Für die Menschen, die ausserhalb von Luzern wohnen, stehen ausserdem S-Bahnen zur Verfügung.

Da Luzern direkt am Vierwaldstättersee liegt, spielt die Schifffahrtsgesellschaft im öffentlichen Nahverkehr und vor allem im Tourismus eine wichtige Rolle.

#### Parkleitsystem

Das Parkleitsystem in Luzern informiert die Autofahrer, die von der Autobahn kommen, über die freien Parkplätze in der Stadt. Zur besseren örtlichen Orientierung wird dabei das Stadtgebiet schematisch angezeigt, in Süd (rot) und Nord (blau) aufgeteilt und an der Tafel die Gesamtzahl der in der jeweiligen Zone freien Parkplätze angegeben. Damit wird die Innenstadt von unnötigem Suchverkehr entlastet.

### Freiburg

#### Öffentlicher Verkehr

Die Freiburger Verkehrs AG ist ein Nahverkehrsunternehmen in Freiburg im Breisgau. Mehr als 70 Millionen Einsteiger nutzen jährlich die Stadtbahnen und Busse der VAG. Die VAG ist eines der erfolgreichsten Unternehmen des öffentlichen Nahverkehrs in Deutschland und verfügt in Freiburg über 4 Stadtbahnlinien und 26 Buslinien.

#### Parkleitsystem

Das Parkleitsystem in Freiburg läuft genauso ab wie in Luzern. Dynamische Wegweiser zeigen die Anzahl der freien Parkplätze in den Parkzonen und den Parkhäusern an. Sie werden minütig aktualisiert.

### **Verkehrssystem**

Der Autoverkehr und die Busse in Luzern werden hauptsächlich über die Seebrücke geleitet. Daher kommt es teilweise zu überfüllten Strassen um den Bahnhof herum.

Die Autofahrer, welche vom Norden kommen und durch den Gotthard nach Italien wollen, müssen an Luzern vorbeifahren. Um grossen Staus vorzubeugen, wird der Autoverkehr über die Autobahn A4 oder A14 um Luzern herum geleitet.

### **Zukunft**

Luzern plant einen Tiefbahnhof. Man will unter dem Luzerner Seebecken durchgraben, um die Gleise von Ebikon nach Luzern zu entlasten.

Ein zweites Projekt ist die Renovierung des Reussport- und des Sonnenbergtunnels.

### **Verkehrssystem**

Die Verkehrsanbindungen nach Freiburg sind sehr gut. Die Autobahn A5 und die Bundesstrassen B3 und B31 erschliessen die Region für den Fernverkehr. Ausserdem ist die Rheintalbahn mit ICE-Halt in Freiburg eines der wichtigsten europäischen Nord-Süd-Verbindungen. Der Rheinhafen in Breisach (ca. 20 km von Freiburg entfernt) bietet eine sehr gute Wasserstrassenanbindung. Zudem verfügt Freiburg über einen eigenen Verkehrslandeplatz, den Flugplatz Freiburg.

### **Zukunft**

Freiburg soll zur „Stadt der kurzen Wege“ entwickelt werden. Die Umweltbelastung soll sich verringern und Freiburg soll als Zentrum der Region und als Wirtschaftsfaktor gestärkt werden. Ausserdem besteht der Wunsch auch darin, die Bedürfnisse der Betroffenen weitgehend zu befriedigen.

### **Fazit**

Für den Freiburger Verkehr ist charakteristisch, dass viele den ÖV, der mit Ökostrom fährt, und viele das Fahrrad benutzen. Luzern besitzt ein hoch entwickeltes (öffentliches) Verkehrssystem, daher verzichten viele Luzerner auf das Auto.



Impressum

Herausgeberin | Kantonsschule Musegg | Museggstrasse 22 |  
6004 Luzern | Tel 041 228 54 84 | [www.ksmusegg.ch](http://www.ksmusegg.ch)

Redaktion | Franziska Schärer

Layout | Othmar Huber

Fotos | Patric Matter | Andreas Meier | Yvonne Sager

November 2009